

Dokumentations- und Gedenkstätte

Lager Sandbostel

Gedenkstättenkonzeption



Andreas Ehresmann
Dokumentations- und Gedenkstätte
Lager Sandbostel

Gedenkstättenkonzeption

Stiftung Lager Sandbostel
Grefstraße 5
27446 Sandbostel

Sandbostel 27.10.2008

Titelfoto: Gesamtansicht der historischen Unterkunftsbaracken von Nordwesten.
Foto: Andreas Ehresmann, 15. April 2008.

Inhalt:

1. Einleitung	5
2. Nutzungskonzeption	11
2.1 Nutzungsschwerpunkt Ausstellung und Bildung	11
2.1.1 Dokumentationsstätte	11
2.1.2 CVJM-Baracke (Ergänzungsausstellung)	11
2.2 Nutzungsschwerpunkt ehemalige Unterkünftebaracken	12
2.2.1 Schaubaracken	12
2.2.2 Lagerraum	12
2.2.3 kontrollierter Verfall	12
2.3 Memorialer Nutzungsschwerpunkt	12
2.3.1 Gedenkbereich	12
2.3.2 Ehemalige Lagerküche A (Veranstaltungsraum)	13
3. Gebäude	13
3.1 Zustand der Bausubstanz	13
3.2 Sanierungskonzeption	14
4. Freiräumliche Gestaltung	16
4.1 Geländegestaltung	17
4.2 Informationstafeln	19
4.3 Einfriedung/Zaun/Sicherungsmaßnahmen	19
4.4 Archäologische Grabungen	20
4.5 Erschließung/Parkplätze	21
5. Dokumentationsstätte	22
5.1 Provisorium	22
5.2 Neue Dokumentationsstätte	23
6. Ausstellungen	23
6.1 Hauptausstellung »Stalag X B und die Nachgeschichte«	23
6.1.1 Leitlinien	23
6.1.2 Methodische Grundlinien	24
6.2 Ergänzungsausstellung »DDR-Durchgangslager«	24
7. Forschung	25
8. Besucherinnen- und Besucherbetreuung	26
8.1 Pädagogische Arbeit mit Schulklassen	26
8.2 Gästeführer	27
8.3 Pädagogische Kooperationen und weitere Angebote	27
8.3.1 Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge	27
8.3.2 Tourismusverbände	28
8.3.3 Öffentliche Sonntagsrundgänge	28
8.3.4 Kulturelles Begleitprogramm	28
9. Personal	28

10. Anlagen	30
10.1 Baugeschichte des Stalag X B / Genese der Gedenkstätte	31
10.2 Lageplan »Gewerbegebiet Immenhain« mit Stiftungsgelände	33
10.3 Lageplan Stiftungsgelände	34
10.4 Lageplan mit Gedenk- und Dokumentationsbereich	35
10.5 Analyse der lagertopografisch bedeutenden Bereiche und der Blickbeziehungen im »Gewerbegebiet Immenhain«	36
10.6 Gedenkstättenkonzeption 2008/2009	37
10.7 Bisherige Grundlagenmaterialien	38
10.8 Grobkonzept Ausstellungsthemen Hauptausstellung	39
10.9 Besuchszahlen der Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel	40
10.10 Rundgangkonzept und Standorte von Informationstafeln im »Gewerbegebiet Immenhain«	41
10.11 Auflistung Informationstafeln im »Gewerbegebiet Immenhain«	42
10.12 Musterentwurf Informationstafel	43
11. Fotodokumentation Gedenkstättenengelände	44

1. EINLEITUNG

Im April 2005 erwarb die Stiftung Lager Sandbostel ein 2,7 ha großes Grundstück mit neun Holz- und Steingebäuden im »Gewerbegebiet Immenhain« in der Gemeinde Sandbostel. Hierbei handelt es sich um ein Teilgrundstück des 35 ha großen Geländes des ehemaligen Kriegsgefangenen-Mannschafts-Lager Stalag X B Sandbostel.¹

Im September 2007 konnte in einem auf einem Nachbargrundstück angemieteten nachlagerzeitlichen Gebäude eine provisorische Dokumentationsstätte eingerichtet werden. Das erste Mal nach über sechs Jahrzehnten war es nun möglich, Informationen über die Geschichte und die Nachgeschichte des Stalag X B direkt auf dem bis dato vielfältig nachgenutzten und größtenteils nicht zugänglichen Gelände zu erhalten.

Neben der provisorischen Dokumentationsstätte stellt der historische Gebäudebestand mit sechs parallel gereiht stehenden hölzernen Unterkunftsbaracken, einer Latrine und einer Lagerküche des ehemaligen sowjetischen Lagerteils sowie einer nachlagerzeitlichen Holzbaracke den materiellen Kern der Gedenkstätte und ein bundesweit einmaliges Ensemble an Gebäuden aus einem Kriegsgefangenenlager dar. Im nach wie vor gewerblich genutzten Teil des »Gewerbegebiet Immenhain« stehen weitere 14 lagerzeitliche Gebäude.² (Siehe Anlage 2 und 3)

Anfang 2008 konnte zudem ein Grundstück mit zwei weiteren Baracken, die beide vermutlich aus historischen Bauteilen 1948 bzw. 1952 an lagerzeitlichen Barackenstandorten aufgestellt wurden, erworben werden. Eine davon schließt unmittelbar an die Reihe der historischen Unterkunftsbaracken an.

Obwohl alle historischen Gebäude seit 1992 unter Denkmalschutz stehen, wurden insbesondere die Gebäude auf dem Stiftungsgelände und fünf weitere auf einem angrenzenden Privatgrundstück stehende ehemalige Unterkunftsbaracken seither vernachlässigt und die Bausubstanz nicht unterhalten. Dementsprechend ist die historische Bausubstanz auf dem Stiftungsgelände – das größte und bedeutendste Exponat in der Gedenkstätte – nahezu durchgängig marode und teils am Verfall.

Die im Dezember 2004 gegründete Stiftung Lager Sandbostel hat sich »die Förderung und Einrichtung einer Dokumentations-, Gedenk-, Informations- und Trauerstätte [...] auf dem Gelände des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers Sandbostel« zur Aufgabe gemacht.³

Die offensichtlichste und wichtigste Aufgabe ist der größtmögliche Erhalt der historischen Bausubstanz. Darüber hinaus ist aber auch eine umfangreiche Konzeption für die Gestaltung und Nutzung der zahlreichen Gebäude und der Freiflächen, für die musealen Sammlung und ihre Präsentation in einer Dauerausstellung sowie für die wissenschaftliche und pädagogische Arbeit notwendig. Zudem ist eine Einbettung des historischen Ortes als Gedenkort notwendig.

¹ Eine Überblicksdarstellung zur Geschichte und Nachgeschichte des Stalag X B und zur memorialen Erschließung des Ortes siehe Anlage 1.

² Im Laufe der jahrzehntelangen Nachnutzung ist das ehemals 35 ha große Gelände des ehemaligen Stalag X B durch Abrisse und Nutzung von Lagerteilen als landwirtschaftliche Nutzflächen immer weiter geschrumpft. Seit der Umwidmung zum »Gewerbegebiet Immenhain« im Jahre 1974 hat das Gelände seine heutige Größe beibehalten.

³ Aus der Präambel zur Satzung der Stiftung Lager Sandbostel vom 17.12.2004. Siehe <http://www.stiftung-lager-sandbostel.de/satzung.htm>.



Blick auf die so genannte »CVJM-Baracke« (links), die Latrine (Mitte) und die Unterkunftsbaracken (rechts). Deutlich erkennbar ist der marode Zustand der Holzbaracken. Foto: Andreas Ehresmann, 18.04.2007.

Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, werden im Folgenden Nutzungs- und Gestaltungskonzepte für die verschiedenen Bereiche der Gedenkstätte aufgezeigt. Dabei muss eine komplexe Gedenkstättenkonzeption einerseits der Bedeutung des Ortes und der Gebäude entsprechen, darüber hinaus aber andererseits auch wirtschaftlichen Aspekten Rechnung tragen.

Die vorliegende Konzeption kann jedoch nicht als abgeschlossen betrachtet werden, sondern stellt eine Diskussions- und Arbeitsgrundlage dar.

Der gesamte Prozess der Errichtung einer Dokumentations- und Gedenkstätte auf dem von der Stiftung erworbenen Teilbereichs des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers ist ein dauerhafter diskursiver Prozess und kann nur als »Work in Progress« erfolgen. In vielen Bereichen kann eine konkretisierte Detailplanung nur entsprechend der tatsächlich vorgefundenen Bedingungen situativ erfolgen. Was jedoch aufgezeigt wird, sind die die Konzeption leitenden und bindenden übergeordneten Parameter.

Die Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel bezieht sich dabei in ihrem Selbstverständnis und in ihrem Umgang mit dem historischen Ort und der baulichen Substanz, den Artefakten und den Dokumenten sowie der Wissensvermittlung auf die Ethischen Richtlinien für Museen des International Council of Museums (ICOM).⁴

⁴ Vgl. <http://www.icom-deutschland.de/kodex.htm>. Perspektivisch wäre eine formale Anbindung der Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel an die deutschsprachige Sektion des International

Die grundlegende Annahme bei der Gedenkstättenkonzeption der Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel (DGLS) ist, dass es sich bei dem Standort des Kriegsgefangenenlagers Stalag X B einerseits um den historischen »Ort der Tat« und andererseits durch die umfangreichen Nachnutzungen um einen mehrschichtigen Erinnerungs- und Gedenkort handelt.⁵

Vorrangig ist das Stalag X B dabei Gedenkort an die Tausenden hier umgekommenen Kriegsgefangenen, Internierten und KZ-Häftlingen.⁶ Gleichwohl handelt es sich aber auch um einen negativen Erinnerungsort für die angrenzenden Bewohner der Region wie auch um einen Erinnerungsort für die verschiedenen nachfolgenden Nutzungsepochen.⁷ Gerade die verschiedenen Nachkriegsnutzungen und -narrative haben in der Rezeption und der Memorierung den historischen Ort geprägt und eine Erinnerungsverlagerung hin zu dem Lagerfriedhof⁸ evoziert. In den Jahrzehnten der Nachnutzung war der als so genannte

Committee of Memorial Museums in Remembrance of the Victims of Public Crimes (ICOM IC-Memo) wünschenswert.

⁵ Das befreite Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglager wurde von 1945 bis 1948 als britisches Internierungslager CIC 2, von 1948 bis 1952 als Strafgefangenenlager des Zuchthauses Celle, von 1952 bis 1960 als Durchgangslager für jugendliche männliche Flüchtlinge aus der DDR, in den 1960er Jahren als Bundeswehrdepot zur Lagerung von Sanitätsbedarf und zuletzt seit 1974 als »Gewerbegebiet Immenhain« weiter genutzt.

⁶ Bei der pädagogischen, der memorialen und der wissenschaftlichen Arbeit in der Gedenkstätte Sandbostel ist die grundlegende Annahme, dass die Nutzungsphase als Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglager die wesentliche und zu memorierende, erforschende und vermittelnde Phase ist. Alle nachfolgenden Nutzungsphasen werden zwar mitgedacht, erforscht und bei Rundgängen vermittelt, die Gedenkstättenarbeit kann aber nicht per se neutral agieren. Zwar wird ein multiperspektivischer Ansatz vertreten, der verschiedene Blickweisen einbezieht, der aber grundsätzlich und handlungsleitend von einer Emphatie den im Stalag X B Sandbostel umgekommenen und den überlebenden Kriegsgefangenen, Militärinternierten und KZ-Häftlingen gegenüber ausgeht.

⁷ Das Bild des mehrschichtigen Erinnerungsortes rekurriert auf die verschiedenen Narrative und internalisierten Bilder, mit denen Besucherinnen und Besucher die Gedenkstätte Sandbostel besuchen. Bei den Besuchsgruppen lassen sich folgende Gruppen definieren:

- Überlebende und Angehörige von Verstorbenen (zunehmend auch der dritten Generation) des Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers Sandbostel
- Ehemalige Insassen des Durchgangslagers für jugendliche DDR-Flüchtlinge. In der Regel kommen diese nur mit einem rudimentären Wissen über die »Vorgeschichte« des Durchgangslagers.
- Anwohner aus der Region. Diese Besuchsgruppe kommt wiederum ebenfalls mit mehrschichtigen Erinnerungen: mit den Erlebnissen der nach der Befreiung tatsächlich kurzzeitig herummarodierenden Kriegsgefangenen, die in einzelnen Fällen auch Lynchjustiz geübt haben; mit dem durchgängig internalisierten Sujet des »eigenen Kriegsgefangenen«, dem es gut ging, der etwas zu essen bekam und »am Tisch sitzen durfte«; hinzu kommen die ehemals zu Aufräum- und Pflegediensten zwangsverpflichteten Jugendlichen aus der Region. Bewusst ausgelassen, da für den Erklärungszusammenhang nicht relevant, sind alle übrigen Besucherinnen und Besucher wie Schulklassen, andere Bildungsgruppen, interessierte Einzelbesucher und Touristen, die durch Zufall auf die Gedenkstätte stoßen. All diese Gruppen kommen ebenfalls mit internalisierten Bildern in die Gedenkstätte, aber selten ist die Gedenkstätte bei diesen zugleich ein Erinnerungsraum an erlebter Geschichte.

⁸ Der Lagerfriedhof des Stalag X B wurde 1941/42 am Rande des Dorfes Sandbostel eingerichtet. Die Toten des Lagers wurden dort in Einzel- und Massengräbern bestattet. Nach 1945 wurde der Lagerfriedhof vom Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge und später der Gemeinde Sandbostel unterhalten. In mehreren Umgestaltungsphasen wurde der historische Friedhof geschliffen: zwei Denkmäler wurden entfernt und durch neue – aussagelosere – ersetzt, die Massengräber auf der sichtbaren Ebene oberirdisch verkleinert und über 2.000 Kissensteine entfernt. Der Lagerfriedhof wurde zu einem heimeligen Waldfriedhof umgestaltet, der nunmehr als »Kriegsgräberfriedhof« bezeichnet wird.

»Kriegsgräberstätte« verdrängte und unter reguläre Kriegshandlungen subsumierte Lagerfriedhof der egalitär gemachte »Gedenkort«, während der Lagerstandort als der »Ort der Tat« vergessen gemacht werden sollte. Bei der Gedenkstättenkonzeption soll dieses Verhältnis konzeptuell berücksichtigt werden. Der »Ort der Tat« und der Lagerfriedhof sind eine Einheit, die inhaltlich und konzeptuell nicht getrennt werden kann. (Siehe Anlage 4)

Die Nutzungen der historischen Orte des NS-Terrors sind seit geraumer Zeit einem Wandel unterworfen.

Gerade im Hinblick auf die zunehmende zeitliche Distanz zum historischen Geschehen sind zwei Faktoren zu konstatieren, die die hohe Bedeutung deutlich machen, die den baulichen Überresten des Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers zukommen: mit der fortschreitenden Distanz zum Nationalsozialismus steht die Zeitzeugengeneration, die unmittelbar von dem Geschehenen berichten und ein authentisches Zeugnis des NS-Terrors geben kann, nicht mehr zur Verfügung, und die Jugendlichen, die heute die Gedenkstätte besuchen, haben einerseits durch eine fehlende intergenerationelle Bindung zum Nationalsozialismus und andererseits durch einen zunehmenden Migrationshintergrund kaum noch einen unmittelbaren Zugang zum Nationalsozialismus.

Es ist evident, dass durch diese beiden Faktoren den baulichen Überresten als »Denkmälern aus der Zeit« (Johann Gustav Droysen) in Gedenkstätten immer stärker die Funktion des Bezeugens zukommt.⁹

Damit einher geht eine Transformation der historischen Orte von reinen Gedenkorten/-stätten hin zu »zeithistorische Museen mit besonderen Aufgaben«¹⁰.

Bei der Gedenkstättenkonzeption in der DGLS ist dieses entsprechend zu berücksichtigen. Denn anders als in vielen der Gedenkstätten, die Anfang der 1980er-Jahre entstanden sind ist in Sandbostel die Nutzungsphase als Gedenkort am ehemaligen Lagerstandort »übersprungen« worden.¹¹ Erst seit 2005 gibt es den Zugriff auf den historischen Ort. D.h. bei einer Gestaltung rückt von vornherein die Funktion des »zeitgeschichtlichen Museums«, also der Dokumentation und Vermittlung des Geschehenen am historischen Ort, in den Vordergrund. In der Gedenkstättenkonzeption wird also der Lagerfriedhof als der zentrale Gedenkbereich und der ehemalige Lagerstandort überwiegend als der Dokumentationsbereich (mit einem memorialen Schwerpunkt bei der Lagerkirche) definiert.

⁹ Vgl. bspw. Wolfgang Benz: Gedenken und authentischer Ort. Überlegungen zur deutschen Erinnerungslandschaft, in: Bayrische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit (Hg.): Spuren des Nationalsozialismus. Gedenkstättenarbeit in Bayern, München 2000, S. 9 – 20; Sigrid Jacobeit: KZ-Gedenkstätten als nationale Erinnerungsorte. Zwischen Ritualisierung und Musealisierung. Antrittsvorlesung 5.11.2002, Humboldt-Universität zu Berlin; Günter Morsch: Perspektiven und Entscheidungslagen, Chancen und Risiken der Entwicklung der deutschen NS-Gedenkstätten in Zeiten des Wandels. Referat auf dem 44. Gedenkstättenseminar in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, 24.9.2005.

¹⁰ Günter Morsch: Zum Wandel der Gedenkstätten nach der Deutschen Einheit, in: Museumsblätter. Mitteilungen des Museumsverbandes Brandenburg, Nr. 10 (Gedenkstätte und Museum. Neue Ausstellungen), Juli 2007, S. 10 – 14, hier S. 13.

¹¹ Ein in den 80er-Jahren aufgestellter Gedenkstein am Lagereingang hat in einer memorialen Aneignung der Geländes kaum eine Funktion gehabt. Auf dem Gelände wurde erst 2003 ein Gedenkstein bei der so genannten Lagerkirche aufgestellt, der nunmehr auch bei Gedenkveranstaltungen einbezogen wird.

Zusammengefasst lassen sich für die Gedenkstätte Sandbostel vier verschiedene Funktionen definieren:

- museale Nutzung (Ausstellungen und Gebäude als Exponate)
- wissenschaftliche Nutzung (Sammlung, Forschung und Dokumentation)
- pädagogisch-didaktische Nutzung (Lernort, Begegnungsstätte)
- memoriale Nutzung (Gedenk- und Trauerort)

Grundsätzlich ist anzumerken, dass das Stiftungsgelände mit dem historischen Gebäudebestand nur ein kleiner Teil des insgesamt noch gut zu einem Drittel erhaltenen ehemaligen Lagergeländes mit insgesamt 23 historischen Gebäuden ist. Weite Teile werden privat genutzt und sind oftmals nur mit Erklärungen als lagerzeitliche Substanz auszumachen. Das historische Barackenensemble und die weiteren lagerzeitlichen Gebäude sind in ihrem Zustand sehr marode, und in ihrem fast als pittoresk zu bezeichnenden Erscheinungsbild wirken die Gebäude u.a. aufgrund der Patina und des Verfallszustands wie aus der Lagerzeit in die Gegenwart transloziert. Es ist festzustellen, dass diese spezifische Figuration eine große Wirkungsmacht auf Betrachterinnen und Betrachter hat. Jedoch haben sich durch die vielfältigen Nachnutzungen¹² zahlreiche Zeit- und Nutzungsschichten über das ehemalige Kriegsgefangenenlager gelegt. Die Überformungsphasen haben sich in die historische Substanz eingeschrieben, sie quasi durchdrungen. Dieses hat zu einer Amalgamierung der Zeitschichten geführt. Aufgrund des maroden Zustandes der Substanz ist es für Besucherinnen und Besucher ohne ein profundes Fachwissen oftmals kaum möglich, diese vor Ort zu erkennen.

Anders als es die Vorstellung von Zeitschichten suggeriert, lassen sich die Schichten aber nicht mehr auseinander dividieren. Die originäre »Kriegsgefangenenlager-Schicht« lässt sich nicht mehr ohne die nachfolgenden Nutzungsschichten isoliert darstellen.

In der Gedenkstättenkonzeption ist dieses aber auch nicht intendiert. Es geht in der Gestaltung nicht darum »die Illusion einer unmittelbaren Anschauung«¹³ des Geschehenen zu (re)konstruieren, sondern einerseits darum, die baulichen Zeugnisse und die weiteren materiellen Überreste dem Betrachter in ihrer Komplexität als fragmentarische Beweisstücke zu erschließen (die ihre wissenschaftliche Kommentierung und Erläuterung in der Hauptausstellung haben) und andererseits darum die Vielschichtigkeit des Geländes in situ zu dokumentieren und zu kommentieren. Neben der herausragenden Profilierung als Gedenk- und Lernort am Standort eines ehemaligen Kriegsgefangenenlager (was in der niedersächsischen Gedenkstättenlandschaft das Alleinstellungsmerkmal ist) scheint Sandbostel

¹² Vgl. Fußnote 5

¹³ Aleida Assmann schreibt unter Bezugnahme auf Ruth Klüger, dass »[d]ie musealisierten Erinnerungsorte [...] zu Deckerinnerungen geworden [sind]. Um nicht zu verfälschenden Erlebnisorten zu werden, muss die Illusion einer unmittelbaren Anschauung zerstört werden. Der Abstand zwischen dem Ort der Opfer und dem der Besucher muss sinnfällig gemacht werden, wenn das affektive Potenzial, das der Erinnerungsort mobilisiert, nicht zu einer ›Horizontverschmelzung‹ und einer illusionären Identifikation führen soll.« Aleida Assmann: Das Gedächtnis der Orte – Authentizität und Gedenken, in: Aleida Assmann/Frank Hiddemann/Eckhard Schwarzenberger (Hg.): Firma Topf & Söhne – Hersteller der Öfen für Auschwitz. Ein Fabrikgelände als Erinnerungsort? Frankfurt a. M. 2002, S. 204f.

wie kaum ein anderer Ort geeignet, das »Prinzip Lager« darzustellen¹⁴ und zudem gerade mit dem Durchgangslager für DDR-Jugendliche und der zugrunde liegenden deutsch-deutschen Teilung eine langfristige Konsequenz des »Dritten Reichs« aufzuzeigen.



Blick auf einen Anbau am Seitenflügel der ehemaligen Lagerküche A. Der Anbau mit dem Schriftzug »Speisesaal« stammt aus dem Durchgangslager für jugendliche Flüchtlinge aus der DDR. An der rechten Gebäudeseite ist ein ersetztes Mauerstück aus der Gewerbenutzung zu erkennen. Die grüne Plane und das Baustellenschild stammen aus der gegenwärtigen Gedenkstättennutzung. Die Aufnahme verdeutlicht die Durchdringung der Nutzungsschichten. *Foto: Andreas Ehresmann, 19.04.2008.*

Bei der konzipierten Umgestaltung der Gedenkstätte (Bausubstanz und Freiflächen) ist darüber hinaus zu berücksichtigen, dass sich der gegenwärtige eindruckliche und wirkungsmächtige Zustand, der eine ganz eigene, spezifische Aura entfaltet und der für viele Besucher das Gelände originär ausmacht, so nicht erhalten lässt. Das gestaltete Gedenkstättenengelände wird

¹⁴ In Anlehnung an Giorgio Agamben sei angemerkt, dass das Lager an sich erst einmal ein permanenter »rechtsfreier« Raum mit einer eigenen Ordnung ist. Ein Ausnahmezustand der sich prinzipiell der äußeren Kontrolle entzieht. Es kommt darauf an, wie dieser Raum gefüllt wird. Dieses kann verbrecherisch und menschenverachtend sein wie in den KZ, den Vernichtungslagern oder auch den Kriegsgefangenenlagern oder auch justiziell oder pädagogisch wie in dem Gefängnislager oder dem DDR-Durchgangslager. (vgl. Giorgio Agamben: *Homo sacer. Die souveräne Macht und das nackte Leben.* Frankfurt am Main 2002)

Bemerkenswert ist darüber hinaus die Parallelität von unterschiedlichen Lager- und Lebensrealitäten im Stalag X B. Während die westeuropäische Kriegsgefangenen in gewissem Rahmen nach den Genfer Konventionen behandelt wurden und sie sich bspw. kulturell in einer Jazz-Kapelle oder in einer Theatergruppe engagieren konnten, wurden Zaun an Zaun zeitgleich die sowjetischen Kriegsgefangenen gemäß des Hitlerschen Diktum »Keine Kameraden« einer erbarmungslosen Hungerpolitik ausgesetzt.

sich, ob gewollt oder nicht, als »neu« darstellen. Es wird sich die gestaltete Gedenkstätten-schicht auf die bisherigen Zeitschichten legen.

Idealtypischerweise (wenngleich nicht realisierbar) wäre eine Konservierung des Ist-Zustandes zu präferieren. Denn gerade in dem sich heute präsentierenden Verfallszustand und der gegenwärtig (un)sichtbaren komplexen Vielschichtigkeit dokumentiert sich der jahrzehntelange nachlässige Umgang mit der Bausubstanz und dem historischen Ort und letztendlich mit der Geschichte des Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers Sandbostel.

Bei der Gestaltung der Gedenkstätte sind einige Grundprämissen und Rahmenbedingungen handlungsleitend:

- Erhalt und Dokumentation der Spuren aller Nutzungsepochen
- Einbettung der Gedenkstätte in das erhaltene Restgelände des ehemaligen Lagers
- Erhalt und Präsentation der historischen Lagergebäude als größte und bedeutendste Exponate der Gedenkstätte
- Kein Rückbau der überformten Gebäude in den historischen Zustand, keine Rekonstruktion nicht mehr vorhandener Gebäude
- Kein aktiver Abriss von Gebäuden, ggf. werden nicht mehr zu sanierende Gebäude oder Gebäudeteile einem sukzessiven Verfall anheim gegeben

2. NUTZUNGSKONZEPTION

Grundlegend für die Konzeption der Gedenkstätte ist eine adäquate Nutzung der Gebäude und des Geländes, die ebenso dem dauerhaften Erhalt der Gebäude zuträglich ist.

Aufgrund des bisherigen Besuchsverhaltens, der memorialen Akte des Gedenkens, der Erfahrungen in der pädagogischen Arbeit und der spezifischen historischen Gegebenheiten können auf dem Stiftungsgelände bereits heute bestimmte Nutzungsschwerpunkte definiert werden. (Siehe Anlage 5 und 6)

2.1 Nutzungsschwerpunkt Ausstellung und Bildung

2.1.1 Dokumentationsstätte

Am westlichen Rand des Stiftungsgeländes lässt sich ein Ausstellungs- und Bildungsschwerpunkt verorten. Hier befindet sich die provisorische Dokumentationsstätte mit Ausstellung, Archiv, Bibliothek, Verwaltung und Pädagogik. Bis dato wird hierfür noch ein kleines angemietetes Gebäude genutzt.

Die jüngst erworbene so genannte »Gelbe Baracke« wird mit ca. 450 qm Grundfläche vermutlich noch 2009 zur langfristigen Dokumentationsstätte umgebaut. In diesem Gebäude soll dann sowohl eine neue Dauerausstellung ihren Platz finden als auch Räumlichkeiten für Archiv, Bibliothek, Verwaltung und Pädagogik eingerichtet werden.

2.1.2 CVJM-Baracke (Ergänzungsausstellung)

In Ergänzung zu der Hauptausstellung in der Dokumentationsstätte soll in der so genannten CVJM-Baracke (x5) auf ca. 100 qm Grundfläche eine personallose Dauerausstellung zur Geschichte des Durchgangslagers für jugendliche Flüchtlinge aus der DDR eingerichtet werden.

2.2 Nutzungsschwerpunkt ehemalige Unterkunftsbaracken

Die ehemaligen Unterkunftsbaracken (z1 – z7) lassen sich aufgrund der Anzahl und des Zustandes der Baracken nicht unter eine Nutzung subsumieren.

2.2.1 Schaubaracken

Aufgrund des bisherigen Besuchsverhaltens und des baulichen Überlieferungszustandes kristallisieren sich drei Holzbaracken (z3, z6 und z7) und die zugeordnete Latrine (y3) als „Schaubaracken“ heraus. Diese Gebäude sollen den Dokumentationsbereich abrunden und den Besucherinnen und Besuchern der Gedenkstätte nach den notwendigen Sicherungs- und Sanierungsmaßnahmen dauerhaft zugänglich sein. Durch Informationstafeln im Inneren können spezifische Aspekte der Bau- und Nutzungsgeschichte der Baracken vermittelt werden.

Unter anderem in der Unterkunftsbaracke z7 sind im Flur zahlreiche Wandbilder aus der Nutzungsphase des Durchgangslagers für jugendliche Flüchtlinge aus der DDR erkennbar. Städte- und Landschaftsabbildungen aus den ehemaligen deutschen Ostprovinzen (und aus dem Ruhrgebiet), sowie die Namen der Baracken, die ebenfalls nach ehemaligen Provinzen benannt sind, dokumentieren das Festhalten in der Nachkriegszeit an einem Deutschland in den Grenzen von 1937.¹⁵ Die Wandbilder sollen gesichert, gegen Beschädigungen geschützt und kommentiert werden.

Im Inneren der zugeordnete Latrine (y3) sind zahlreiche Inschriften und Graffiti-ähnliche Zeichnungen von jugendlichen DDR-Flüchtlingen aus der Nachnutzung erkennbar. Diese sind im Zusammenhang mit den „offiziellen“ Wandmalereien in der Unterkunftsbaracke z7 zu sehen und stellen quasi eine »private Kommunikation« zwischen den Jugendlichen dar. Auch diese Inschriften sollen gesichert, gegen Beschädigungen geschützt und kommentiert werden.

2.2.2 Lagerraum

Zwei Baracken (vermutlich z4 und z5) sollen als Lagerraum für die Gedenkstätte Verwendung finden, z. B. für verschiedene Großexponate, Werkzeug oder Baumaterialien.

2.2.3 kontrollierter Verfall

Bei den beiden westlichen Baracken (z1 und z2) werden die Giebel gesichert und die Zwischenteile dem sukzessiven Verfall anheim gegeben (siehe unten).

2.3 Memorialer Nutzungsschwerpunkt

2.3.1 Gedenkbereich

Wenngleich eingangs beschrieben wurde, dass in Sandbostel der memoriale Schwerpunkt bis dato auf dem Lagerfriedhof, der so genannten »Kriegsgräberstätte«, auszumachen ist, lässt sich konstatieren, dass sich in den letzten Jahren auch das ehemalige Lagergelände zu einem Gedenkort entwickelt hat und in gewissem Rahmen auch als solcher genutzt wird. Schon seit geraumer Zeit wird am südöstlichen Rand des Stiftungsgeländes die so genannte Lagerkirche

¹⁵ Auf einem Wandbild in der ehemaligen Unterkunftsbaracke z3 ist diese Intention sehr deutlich abzulesen. Dargestellt ist das Deutsche Reich in den Grenzen von 1937 mit dem Sinnspruch: »Lass dir die Heimat nicht zur Fremde werden, aber die Fremde zur Heimat«.

als Ort für Gedenkveranstaltungen genutzt. Durch das Aufstellen liturgische Objekte verschiedener Religionen wurde versucht, in der Kirche in einem bescheidenen Rahmen auch einen überkonfessionellen Raum zu schaffen.¹⁶

2003 wurde vor der Kirche ein Gedenkstein zur Erinnerung an die im Lager umgekommenen Kriegsgefangenen und KZ-Häftlinge errichtet.

Dieser zur Kontemplation anregende Bereich mit dem Gedenkstein und der Kirche als (sakralen) Ort der Ruhe bietet sich an, auch weiterhin einen memorialen Schwerpunkt auf dem Gelände der Gedenkstätte Sandbostel zu bilden. Es ist allerdings zu überlegen, inwieweit auf die christliche Hegemonisierung des Gedenkens weiter reagiert werden kann.

Anzumerken ist, dass dieser Gedenkort nicht alternativ, sondern als Ergänzung zum Lagerfriedhof gedacht ist.

Im Rahmen früherer Planungen wurde angedacht, auf dem historischen Lagergelände einen Rosengarten als weiteren Gedenkbereich anzulegen.¹⁷ Im Zuge der Trennung des Gedenkbereichs (Friedhof) und des Dokumentationsbereichs (ehem. Lagergelände) wird dieser Gedanke in der vorliegenden Gedenkstättenkonzeption nicht mehr aufgegriffen.

Auch die Aufstellung weiterer Denkmale¹⁸ in diesem Bereich sollte sorgsam abgewogen werden und sowohl die Auswahl möglicher Skulpturen als auch möglicher Standorte von einem Fachgremium beraten werden.

2.3.2 Ehemalige Lagerküche A (Veranstaltungsraum)

Im räumlichen Zusammenhang zu dem lokalisierten memorialen Nutzungsschwerpunkt auf dem ehemaligen Lagergelände soll im Anbau der ehemaligen Lagerküche A nach der Dachsanierung ein größerer unbeheizter Veranstaltungsraum eingerichtet werden.¹⁹

Der Hauptbaukörper soll nach der Sanierung des Daches ebenfalls den Besucherinnen und Besuchern zugänglich gemacht werden.

3. Gebäude

3.1 Zustand der Bausubstanz

Die zahlreichen baulichen Überreste des ehemaligen Stalag X B sind das größte und das wichtigste Exponat der Gedenkstätte Sandbostel. Insbesondere das zusammenhängende Ensemble von sechs parallel gereihten hölzernen Unterkunftsbarracken ist in seinem Bestand bundesweit einmalig.

¹⁶ Liturgische Objekte die nebeneinander auf dem Altar stehen sind eine jüdische Menora, eine Ikone der orthodoxen Kirchen und das christliche Kreuz. Es fehlen allerdings jegliche islamische Religionsobjekte.

¹⁷ Vgl. Klaus Volland: Eckpunkte einer Konzeption für die Gedenkstätte Lager Sandbostel vom 5. Januar 2007. Aus: Materialsammlung zur Tagung »Gedenkstätte Sandbostel: Bewahren – Gestalten – Beleben« im Januar 2007 in Bremervörde.

¹⁸ Es wird beispielsweise überlegt, die Bronzeskulptur »Prüfung« von Edith Breckwoldt (2004), die derzeit noch in der St. Nikolai-Kirche in Hamburg aufgestellt ist, in die Gedenkstätte Sandbostel zu translozieren. Die Skulptur zeigt einen lebensgroßen, in sich zusammengesunkenen Häftling der auf einem Haufen Ziegelsteine sitzt, die von der Künstlerin in Sandbostel gesammelt wurden. Auch regionale Künstler und Bildhauer haben bereits mehrfach Skulpturen zur Aufstellung in der Gedenkstätte Sandbostel angeboten.

¹⁹ Gegenwärtig wird bei kleineren kulturellen Veranstaltungen der Gedenkstätte auf die Lagerkirche zurückgegriffen. Größere Veranstaltungen wie beispielsweise die jährlichen Gedenkveranstaltungen zum Jahrestag der Befreiung des Lagers finden unter freiem Himmel vor der Lagerkirche und dem Gedenkstein statt.

Die Gebäude sind im Laufe der Nachnutzung umfangreich überformt worden. In mehreren Sanierungsphasen insbesondere während der Nutzung als Durchgangslager für jugendliche Flüchtlinge aus der DDR sind die hölzernen Trennwände in den Holzbaracken durch massive Wände ersetzt, Sanitärräume eingebaut und die Fußpunkte der Außenwände durch baugleiche Holzverschalungen ausgebessert worden. Jedoch ist 2007 durch eine umfangreiche baugeschichtliche Untersuchung nachgewiesen worden, dass weite Teile der Außenhaut in die Aufbauphase 1940/41 zu datieren sind.²⁰

Obwohl die Gebäude bereits seit 1992 unter Denkmalschutz²¹ stehen, ist die Substanz der Holz- und Massivgebäude aufgrund einer jahrzehntelangen Vernachlässigung teils sehr marode oder gar vom fortschreitenden Verfall bedroht.²²

Die Sicherung und der Erhalt dieser vom Verfall bedrohten einmaligen Überreste als bauliche Zeugnisse des Kriegsgefangenenlagers ist somit eine der wichtigsten Aufgaben der Stiftung Lager Sandbostel. Diese impliziert aber auch, dass die Sicherungs- und Sanierungsmaßnahmen der historischen Gebäude die kostenintensivsten Maßnahmen in der Gedenkstätte sind.

3.2 Sanierungskonzeption

Die leitende Prämisse bei den Sicherungs- und Sanierungsmaßnahmen ist, dass mit der historischen Bausubstanz als unmittelbaren Zeugnissen so behutsam wie möglich umgegangen werden soll. Möglichst sollen instabile Bauteile durch Aufdoppelungen, Verstärkungen o. ä. lediglich in ihrer Position stabilisiert werden. Nur Bauteile, die wirklich abgängig sind, sollen durch baugleiche Elemente ersetzt werden.

Die Nachkriegsüberformungen, wie beispielsweise Schriftzüge, Wandbilder, Deckenverkleidungen etc., sollen als Spuren der entsprechenden Nutzungsschicht weitgehend erhalten bleiben und zukünftig kommentiert werden.²³

Dabei ist eine weitere Prämisse, dass der ursprüngliche, historische Zustand nicht rekonstruiert werden soll. Zudem soll möglichst eine Artifizierung der Gebäude durch die Sanierung vermieden werden. Dokumentiert und gesichert werden soll weitestgehend der Überlieferungszustand, der sich mit dem Erwerb im Jahre 2005 darstellte.

Jedoch ist anzumerken, dass durch eine Sanierung der historischen Lagergebäude und die Ergänzung fehlender Bauteile (Fenster, Türen etc) bei gleichzeitigem Verzicht auf den Rückbau nachlagerzeitlicher Veränderungen (Vorbauten etc.) punktuell ahistorische Situationen entstehen können. Diese unvermeidlichen Eingriffe sollen durch Informationstafeln vermittelt werden.

²⁰ Barbara Schulz/Axel Drieschner: Baugeschichtliche Untersuchung Lager Sandbostel. Teilbereich »Stiftungs«- und »Edelmann-Gelände«, Zwischenbericht, Berlin 2008

²¹ Vgl. Grundliste der Baudenkmale, Verzeichnis der Baudenkmale gem. §3 NDSchG, Denkmal – Denkmalausweisung Bedeutung E Gruppen 1 - 3

²² Paradoxerweise ist der heutige Zustand der Gebäude ursächlich dafür, dass die Gebäude überhaupt noch stehen. Es ist zu konstatieren, dass die maroden Gebäude nur durch die Vernachlässigung erhalten wurden und bei einer intensiven wirtschaftlichen Nutzung vermutlich schon vor Jahren durch moderne Lagerhallen ersetzt worden wären.

²³ In der Diskussion der Gremien der Stiftung Lager Sandbostel ist noch, ob die Überformungen in einer der historischen Unterkunftsbaracken in den historischen Zustand rückgebaut werden sollte, um so den lagerzeitlichen Zustand zu dokumentieren.

Die Maßnahmen zum Erhalt der historischen Bausubstanz weisen mehrere sich in zeitlicher Distanz aneinander anschließende Sanierungsphasen auf, die maßgeblich den finanziellen Rahmenbedingungen geschuldet sind. Bislang sind der Stiftung Lager Sandbostel für Sicherungs-, Sanierungs- und Gestaltungsmaßnahmen 450.000 Euro bewilligt worden.²⁴ Diese Summe beinhaltet neben den Sicherungs- und Sanierungsmaßnahmen auch die Gestaltung des Freigeländes und die Erstellung eines Zaunes zur Begrenzung des Stiftungsgeländes.

In einer ersten und bis dato auch alleinig finanzierbaren Phase soll der Gebäudebestand der Gedenkstätte gesichert werden. Insbesondere ist es notwendig, die Feuchtigkeit als Verursacherin zahlreicher Schäden an den verschiedenen Gebäuden zu beseitigen. Dies beinhaltet vor allem eine Sanierung der maroden und undichten Dächer aller Gebäude und die Abstützung instabiler Dachbereiche.

Fehlende Wandelemente und kaputte Fenster sowie Türen müssen aufgrund der beschriebenen knappen Finanzmittel vorerst provisorisch durch die Stiftung Lager Sandbostel in Eigenleistung mit Planen etc. geschlossen werden. Mit den angesprochenen Maßnahmen können die baulichen Überreste aber bereits mittelfristig erhalten und memorial sowie museal erschlossen werden.

Perspektivisch müssen aber nach dem Einwerben weiterer Finanzmittel²⁵ in einer zweiten Phase auch die Wände, Fenster und Türen und die Fundamente der Baracken und Gebäude umfassend saniert werden.

Grundlagen der Sanierungsmaßnahmen sind einerseits die bereits erwähnte baugeschichtliche Untersuchung der Bausubstanz aus dem Jahr 2007 und andererseits eine enge kontinuierliche Abstimmung mit dem Niedersächsischen Landesamts für Denkmalpflege (NLD).

Die beiden westlichen Holzbaracken (z1 und z2) sind mit ökonomisch vertretbaren Mitteln leider kaum noch in Gänze zu sichern bzw. zu erhalten. Entsprechend der Bedeutung der beiden Baracken in der Ensemblewirkung sollen allerdings die Giebelfassaden fixiert und gesichert werden. Die inneren Barackenbereiche werden dem sukzessiven kontrollierten Verfall anheim gegeben, wobei der durch die Vernachlässigung der Bausubstanz hervorgerufene Verfallszustand auch als Zeitdokument im Nachkriegsumgang mit den historischen Gebäuden des Kriegsgefangenenlagers zu werten ist.

Dieser sukzessive Verfallsprozess der Baracken wird kontinuierlich dokumentiert und unter dem Terminus »physischer Verfall/visuelle Dokumentation« in der Gedenkstätte präsentiert und somit dauerhaft dokumentiert.

²⁴ Die Gelder kommen zu 45% aus dem EU-Programm ZILE (Zuwendungen zur integrierten ländlichen Entwicklung) zum Erhalt des ländlichen Kulturerbes, zu 15% von der niedersächsischen Landesdenkmalpflege und zu 40% aus verschiedenen Stiftungen (Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, Deutsche Stiftung Denkmalschutz, Niedersächsische Sparkassenstiftung) und der Region (Landkreis Rotenburg (Wümme) und Samtgemeinde Selsingen).

²⁵ Angedacht ist, durch eine Beantragung beim Bundesbeauftragten für Kultur und Medien in die anteilige Projektmittelförderung des Bundes-Gedenkstättenkonzepts zu kommen.

An dieser Stelle sei angemerkt, dass eine weitere Prämisse im Umgang mit der historischen Bausubstanz ist, dass durch die Stiftung Lager Sandbostel keine Gebäude oder Gebäudeteile aktiv abgerissen werden. Dieses Diktum bezieht sich sowohl auf die lagerzeitlichen Gebäude als auch auf die, für die Nachkriegsentwicklung des Ortes, wichtigen Gebäude aus der frühen Nachnutzung.



Ansicht einer der Unterkuftsbaracken (z6), bei der bereits das Dach saniert wurde. Zur Verdeutlichung der späteren zweiten Sanierungsphase wurde die Giebelfassade beispielhaft saniert. Erkennbar ist, dass soweit wie möglich die historische Substanz erhalten und nur die abgängigen Teile ausgewechselt wurden. *Foto: Andreas Ehresmann, 29.04.2007.*

4. Freiräumliche Gestaltung

Bisher stellt sich das Gelände des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers sehr heterogen dar. Besucherinnen und Besucher erkennen kaum den in seiner städtebaulichen Figuration noch vorhandenen Lagereingang oder die in weiten Teilen ebenfalls noch vorhandene Lagerstraße. So werden die ehemaligen Ausmaße des Lagers heute nicht wahrgenommen, denn ca. zwei Drittel des ehemaligen Geländes werden heute wieder intensiv landwirtschaftlich genutzt. Auch das erhaltene Restgrundstück mit seiner historischen Bausubstanz – das heutige »Gewerbegebiet Immenhain« – wird, überformt durch mehrere Um- und Neubauten, kaum in der Lagertopografie verortet. Lediglich das Stiftungsgelände kann aufgrund der Ausweisung als Gedenkstätte und des augenscheinlichen Verfallszustandes der Gebäude als lagerzeitlich eingeordnet werden.

In der freiräumlichen Gestaltung des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers Sandbostel stellen sich somit eigentlich zwei Aufgaben: die komplexe Gestaltung des Stiftungsgeländes und die großräumliche Einbindung der Gedenkstätte in die ehemalige Lagertopografie. Aufgrund der spezifischen eigentumsrechtlichen Gegebenheiten ist die letztgenannte Aufgabe – die Einbindung des Gedenkstätten Geländes in das Gesamtgelände des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers – gegenwärtig nicht oder nur ansatzweise zu realisieren. Wünschenswert wäre perspektivisch die Erläuterung der heute privat genutzten historischen Gebäude und der landwirtschaftlichen Nutzflächen durch Informationstafeln. Bis dahin wird eine Rundwegbroschüre mit detaillierten Informationen zur baugeschichtlichen Genese, zur Funktion und zu spezifischen Details der Gebäude Besucherinnen und Besuchern die Gelegenheit geben, sich im Gelände zu verorten und das Lagergelände unabhängig zu erschließen.

4.1 Geländegestaltung

Wie schon bei der Bausubstanz beschrieben, stellt sich auch das Freigelände der Gedenkstätte sehr komplex dar. Auch hier haben sich die Zeitschichten überlagert und durchdrungen.

In der Freiflächenkonzeption ist leitend, dass es nicht darum geht die lagerzeitliche Nutzungsschicht isoliert freizulegen, sondern die Überlagerungen durch die Nachnutzungen kommentiert mit einzubinden.

Mehrere Gebäude, die lagerzeitlich auf dem Stiftungsgelände standen, sind im Laufe der Nachnutzung abgetragen worden. Teilweise sind im Boden die Fundamente noch erhalten. Durch diese fehlenden Gebäude in der Lagertopografie entwickeln sich in einigen Bereichen verfälschende Raumeindrücke, die bei der Freiflächengestaltung zu berücksichtigen bzw. zu kommentieren sind.

Lagerzeitlich war der Boden in diesem Bereich ein nicht bearbeiteter Lehm/Sandboden. Lediglich die Zuwegungen zu den Latrinen waren befestigt, um mit den Jauchewagen zu den Fäkaliengruben zu kommen.

Vermutlich mit der Einrichtung des Durchgangslagers für Flüchtlinge aus der DDR wurden vor den Baracken 1952 mehrere mit Granitborden begrenzte Wege angelegt. Mutmaßlich wurden diese Wege in den 70er-Jahren mit Beginn der Nutzung als Bundeswehrdepot mit einer Asphaltdecke überzogen.

In den letzten Jahrzehnten der Nutzung als Gewerbegebiet ist das Gelände vollständig durch Wildkraut, Baumbewuchs und Bodendecker überwuchert worden. In jüngeren Katasterplänen war das ehemals baumlose Areal konsequenterweise als Wald ausgewiesen.

Im Herbst 2006 begannen Mitglieder des Vereins „Dokumentations- und Gedenkstätte Sandbostel“ und der »Stiftung Lager Sandbostel« den umfangreichen Baum- und Strauchbestand zu fällen. Die hölzernen Unterkunftsbaracken wurden wieder freigestellt und sich dadurch den lagerzeitlichen Raumeindrücken angenähert. Dadurch wurde ebenso eine dringend notwendige bessere Durchlüftung und Trocknung der Baracken erwirkt.

Bei 2007 durchgeführten archäologischen Sondagegrabungen wurden auf dem Gelände des Wegenetz aus der DDR-Durchgangslagerzeit, der lagerzeitliche Entsorgungsweg einer Latrine und Fundamentreste von abgerissenen Baracken lokalisiert.

Das nahezu vollständig erhaltene Wegenetz aus der DDR-Durchgangslagerzeit wurde in Teilen bereits ehrenamtlich durch mehrere Jugendworkcamps und Bundeswehrgruppen freigelegt und soll nach der vollständigen Freilegung zur Erschließung des Gedenkstättenengeländes genutzt werden. In den Bereichen, wo es Lücken oder Fehlstellen gibt, werden diese ergänzt. Hinweisschilder werden eine zeitliche Einordnung der verschiedenen Elemente in der Freiflächenkonzeption ermöglichen.



Blick auf ein freigelegtes Teilstück des Wegenetzes aus der Zeit des Durchgangslagers für jugendliche Flüchtlinge aus der DDR. Foto: Andreas Ehresmann, 21.04.2008.

Die noch vorhandenen Fundamente der abgerissenen Baracken sollen nicht freigelegt werden, sondern im Schutz bietenden Boden belassen werden. In der Diskussion ist noch, ob und wenn ja wie die Barackenstandorte zukünftig dargestellt werden. Möglich ist einerseits die bodennahe Markierung, die der reinen Information dient, oder andererseits eine Markierung, die sich auch in die Höhe entwickelt und sich dadurch der lagerzeitlichen städtebauliche Figuration bzw. der bauliche Topografie mit den, die Blickbezüge verstellenden Gebäuden annähert.

Da jegliche Gestaltung des Freigeländes letztendlich zwangsläufig zu einer Inszenierung der eindrucksvollen Holzbaracken und der massiven Gebäude beiträgt, soll diese sich so weit es

geht zurücknehmen. So sollen die verwendeten Materialien und die topografischen Elemente sich nicht in den Vordergrund drängen, sondern zurückhaltend die Wirkung der Gebäude unterstützen. Gleichfalls ist eine Artifizierung der Gebäude durch die Geländegestaltung möglichst zu minimieren.

Das Freigelände soll dementsprechend zurückhaltend mit einem kurz gehaltenen Gebrauchsrasen gestaltet werden. Perspektivisch wäre zu überlegen, ob die Freiflächen mit einer schlichten und memorialer wirkenden Oberfläche gestaltet werden (beispielsweise mit einer wassergebundenen Decke oder einem Schlackenbelag). Durch diese in der Region atypisch wirkenden Oberfläche würde die Gedenkstätte als ein herausragender und zusammenhängender Ort wahrgenommen werden. Jedoch sind beide Varianten sehr kostenintensiv und zumindest die Schlackegestaltung gerade bei vielen Gedenkstattengestaltungen en vogue und in einigen Fällen sehr artifiziell.

Die vorhandenen Gebäude und die verschiedenen Bereiche sollen im Freigelände in ihrer lagerzeitlichen Funktion und der Nachnutzung durch Informationstafeln erläutert werden.

4.2 Informationstafeln

Zur Darstellung der Vielschichtigkeit auf dem Gelände der Gedenkstätte sollen sowohl Gebäude, archäologische Grabungen und Lagerbereiche durch Informationstafeln erläutert werden. Die Schilder sollen in ihrer Formgebung und in ihrer Größe zurückhaltend gestaltet sein und die Blickbeziehung nicht »verstellen«. Auf den Tafeln sollen sowohl spezifische Aspekte aus dem Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglager vermittelt werden als auch die vielschichtigen Nutzungen der Gebäude und Orte in der Nachkriegszeit. Gleichzeitig soll den Besucherinnen und Besuchern durch die Informationstafeln eine Verortung auf dem Gesamtgelände ermöglicht werden.

Empfehlenswert wäre, wenn auf den Informationstafeln mit einer Mehrsprachigkeit auch dem internationalen Besucherinnen und Besuchern Rechnung getragen werden könnte. (Siehe Anlagen 10-12)

4.3 Einfriedung/Zaun/Sicherungsmaßnahmen

Vorgesehen ist, das Stiftungsgelände mit einem Zaun einzufrieden. Bei dieser Maßnahme geht es jedoch nicht darum, das Gelände der Gedenkstätte außerhalb der Öffnungszeiten zu verschließen, denn vom Selbstverständnis der Dokumentations- und Gedenkstätte her soll das ehemalige Lagergelände als Gedenkort jederzeit zugänglich sein. Türen und Tore in der Zaunanlage werden Besucherinnen und Besucher den permanenten fußläufigen Zugang zum Gelände ermöglichen.

Grundlegend ist hierbei auch die Annahme, dass solch ein Zaun in der Abgeschlossenheit des »Gewerbegebiet Immenhain« nicht gegen planmäßigen Vandalismus oder Anschläge durch rechtsextreme Einzeltäter oder Gruppen schützt.²⁶

²⁶ Es ist leider zu konstatieren, dass die Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel mit dem historischen Holzbarackenbestand mit vertretbaren Mitteln nicht gegen Vandalismus zu schützen ist. Das weitläufige Gelände müsste permanent mit über Bewegungsmelder gesteuerten Scheinwerfern und mit Brandmeldern ausgestattet werden. Zudem müsste eine kontinuierliche Videoüberwachung mit einer Alarmschaltung bei der zuständigen Polizei installiert oder ein dauerhafter Wachschatz beauftragt werden. Keine

Durch die Einfriedung soll einerseits das Stiftungsgelände als zusammenhängendes Grundstück markiert und kenntlich gemacht werden, andererseits soll der Zaun in gewissen Rahmen einen Durchlaufschutz gegen unbeabsichtigtes Queren und einen Schutz gegen spontane Vandalismushandlungen darstellen.

Die an die ehemalige Lagerstraße (die heutige Grefstraße) oder andere öffentliche Wege grenzenden Grundstücksteile sollen durch einen 1,20 Meter hohen Zaun begrenzt werden. In den rückwärtigen Grundstücksteilen soll der Zaun 1,60 Meter hoch sein.

Angedacht ist, dass die Einfriedung durch einen schlichten anthrazitfarbenen Doppelstabgitterzaun gebildet wird. Im Bereich der historischen Lagergrenzen soll sich der Zaun an dem historischen Verlauf orientieren. Im Bereich der »künstlichen« Grenzen des Stiftungsgeländes werden leider und aufgrund der derzeitigen Notwendigkeit eines Begrenzungszaunes nicht vermeidbar ahistorische Zaunverläufe suggeriert.

Es ist derzeit nicht vorgesehen, die zahlreichen historischen, das Stalag X B auch im Bereich des heutigen Stiftungsgeländes in kleine Segmente parzellierende Zwischenzäune zu markieren.

Möglicherweise ist eine stilisierte Markierung dieser Zaunverläufe zu einem späteren Zeitpunkt und im Zusammenhang mit der angedachten Markierung nicht mehr vorhandener Barackenstandorte in Erwägung zu ziehen.

4.4 Archäologische Grabungen

Bei mehreren Grabungskampagnen wurden auf dem Gelände des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers ca. 4.000 Objekte aus allen Lagerteilen und Lebensbereichen der Kriegsgefangenen- und KZ-Häftlinge geborgen.

Durch Sondagegrabungen und Suchgängen mit Metalldetektoren ist bekannt, dass auch in weiteren Müll- und Abfallgruben, in Splitterschutzgräben und in Feuerlöschteichen zahlreiche Überreste des Stalag X B vorhanden sind. Es ist angedacht, diese möglicherweise punktuell unter fachkundiger Begleitung ehrenamtlich tätiger Archäologen zu öffnen, um dadurch Informationen über den Inhalt der Gruben zu erhalten. Ein vorrangiges Ziel ist es hierbei, detaillierte Informationen über die größtenteils unbekanntem ehemaligen Kriegsgefangenen und KZ-Häftlinge zu bekommen. Beispielsweise durch Gefangenenmarken oder gravierte Essbestecke lassen sich Namen und Lagernummern rekonstruieren.

Darüber hinaus lassen sich möglicherweise auch spezifische Aspekte der einzelnen Lagerteile des Stalag X B genauer untersuchen.

Es ist nicht vorgesehen, flächendeckend mit archäologischen Methoden nach Fundamenten der abgerissenen Baracken zu suchen, denn aufgrund von überlieferten zeitgenössischen Bau- und Lageplänen, Fotos und nicht zuletzt durch Aussagen ehemaliger Gefangener und KZ-Häftlinge gibt es ein umfassendes Bild der Lagertopografie und der genauen Gebäudestandorte. Somit ist die so genannte »KZ-Archäologie« zur Lokalisierung von Gebäuden oder Zaunverläufen nicht notwendig. Darüber hinaus gibt es mit den vorhandenen

dieser Maßnahmen ist gegenwärtig finanzierbar, zudem würde auch keine dieser Maßnahmen einen geplanten Anschlag tatsächlich verhindern können. Von daher ist ein Brandanschlag auf die Holzbaracken oder ein Einbruch in die Dokumentationsstätte ein Risiko, mit dem die Gedenkstätte »leben« und umgehen muss.

historischen Baracken einen umfangreichen Bestand an baulichen Zeugnissen, die die Nutzung des Lagers dokumentieren.

Bei Bauarbeiten im gesamten Bereich des ehemaligen Stalag X B ist die niedersächsische Bodendenkmalpflege qua Amt für eine baubegleitende archäologische Untersuchung zuständig. Mitarbeiter der Dokumentations- und Gedenkstätte werden dabei als Sachverständige zur Einstufung der Fundstücke und zur Verortung von eventuellen Standspuren oder Fundamentresten hinzugezogen. Durch die niedersächsische Bodendenkmalpflege wird ein Grabungsbericht mit einer Kartierung der Grabungsfläche erstellt. Die Vermessung erfolgt nach dem Gauß-Krügerschen Koordinatensystem, so dass jede Grabungsfläche in einem Gesamtraster verortet werden kann.

Die bei derlei baubegleitenden archäologischen Untersuchungen geborgenen Fundstücke werden durch die niedersächsische Bodendenkmalpflege konserviert und inventarisiert und im Anschluss der Dokumentations- und Gedenkstätte zur Verwendung überlassen.

Sondagegrabungen oder Grabungskampagnen, die durch die Dokumentations- und Gedenkstätte veranlasst werden, werden bei der niedersächsischen Bodendenkmalpflege beantragt und erfolgen in Absprache mit dieser.

Die bei archäologischen Sondagegrabungen, bei Grabungskampagnen oder bei Zufallsfunden von der Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel oder der Stiftung Lager Sandbostel geborgenen archäologischen Fundstücke werden materialgerecht durch eine ehrenamtliche Konservatorin konserviert und unter konservatorischen Bedingungen sachgerecht in der Dokumentationsstätte magaziniert. Angedacht ist zudem, eine kleine Restaurierungswerkstatt in den neuen Räumlichkeiten der Dokumentationsstätte einzurichten.

4.5 Erschließung/Parkplätze

Nachdem das ehemalige Kriegsgefangenenlager als Ort jahrzehntelang nicht markiert war, wurden 2007/2008 mehrere Hinweisschilder in der Umgebung aufgestellt, die auf die Gedenkstätte verweisen.

Im »Gewerbegebiet Immenhain« dient die zur Hälfte noch vorhandene historische Lagerstraße als örtliche Erschließungsstraße (»Grefstraße«) sowohl der Gewerbetreibenden als auch der Gedenkstätte.

Die Gedenkstätte kann zwei vorhandene Parkplätze im »Gewerbegebiet Immenhain« nutzen. Über einen kleinen nicht historischen Stichweg kann ein befestigter Parkplatz direkt auf dem Stiftungsgelände und unmittelbar vor der Dokumentationsstätte erreicht werden. Dieser Parkplatz ist von der Stellplatzkapazität ausreichend für die Tagesbesucher und kleinere Gruppen. Bei größeren Veranstaltungen und generell für große Reisebusse kann auf einen öffentlichen nicht befestigten Parkplatz zurückgegriffen werden, der sich direkt vor der im Stiftungsbesitz befindlichen ehemaligen Lagerküche befindet und sich fußläufig ca. 400 Meter von der Dokumentationsstätte entfernt befindet.

Sollte darüber hinaus bei herausragenden Veranstaltungen wie der Gedenkveranstaltung zum Jahrestag der Befreiung weitere Stellplätze benötigt werden, kann auch auf der ehemaligen Lagerstraße geparkt werden.

Wünschenswert wäre, wenn zukünftig in der weiteren Umgebung zusätzliche Hinweisschilder, die auf die Gedenkstätte verweisen, aufgestellt würden.

5. Dokumentationsstätte

5.1 Provisorium

Nachdem der Verein »Dokumentations- und Gedenkstätte Sandbostel e.V.« im Juli 2007 ein 1952 errichtetes und bis Anfang 2007 als Verwalterwohnung genutztes 140 qm großes Gebäude anmieten konnte, wurde die bisherige Dokumentationsstätte Sandbostel aus dem etwa 10 Kilometer entfernten Bremervörde auf ein dem Stiftungsgelände benachbartes Grundstück verlegt.

In drei kleinen Räumen können Besucherinnen und Besucher nunmehr direkt am historischen Ort Informationen über die Geschichte und die Nachgeschichte des Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglager Sandbostel erhalten.

Im Eingangsbereich der provisorischen Dokumentationsstätte ist die bisherige Ausstellung um zwei neue Ausstellungstafeln ergänzt worden. Kurze Informationen zu den beiden viele Besucherinnen und Besucher leitenden Fragen: »Warum war das Kriegsgefangenenlager gerade hier?« und: »Warum ist die Gedenkstätte jetzt hier?« werden hier präsentiert.

Im zweiten und dritten Raum wird die eigentliche Ausstellung zur Geschichte des Stalag X B und der Nachgeschichte gezeigt. Des Weiteren sind vertiefende Informationen in einigen Schubladenelementen enthalten.

Über die Ausstellungsräumlichkeiten hinaus beherbergt die Dokumentationsstätte einen Film- und Veranstaltungsraum, sowie Archiv-, Bibliotheks- und Büroräume.



Blick in die provisorische Dokumentationsstätte. An den Wänden sind die Ausstellungstafeln der 1993/94 konzipierten Wanderausstellung zu erkennen. Foto: Andreas Ehresmann, 25.10.2007.

Die gegenwärtige Dauerausstellung zur Geschichte des Stalag X B basiert maßgeblich auf einer kleinen Wanderausstellung, die 1993/94 konzipiert und gestaltet wurde. Neben dem Ziel das Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers im lokalen öffentlichen Gedächtnis überhaupt erst einmal bewusst zu machen, war die Wanderausstellung auch eine politische Forderung nach einer Gedenkstätte am historischen Ort. Seit 1998 wurde die Ausstellung dauerhaft in Bremervörde gezeigt und seit 2007 befindet sich die geringfügig erweiterte Ausstellung in der Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel.

Die jetzige Präsentation in der Dokumentationsstätte war von vornherein als Provisorium gedacht. Neue Forschungsergebnisse und Dokumentenfunde sowie ein stetig gewachsener Bestand an Ausgrabungsobjekten und Artefakten machen es sowohl inhaltlich als auch vom Umfang her und darüber hinaus auch ausstellungsdidaktisch notwendig, dass eine neue Ausstellung erarbeitet wird.

5.2 Neue Dokumentationsstätte

Diesem Zwecke dienlich ist, dass die Stiftung Lager Sandbostel Anfang 2008 zwei weitere Baracken erwerben konnte. Die Baracken sind nicht lagerzeitlich. Sie wurden vermutlich 1948 bzw. 1952 aus lagerzeitlichen Bauteilen auf historischen Barackenstandorten neu errichtet. Während eine der beiden Baracken (z1) sehr marode ist²⁷, kann die zweite Baracke, die so genannte »Gelbe Baracke« (y1), mit relativ wenig Aufwand saniert und zu einer dauerhaften Dokumentationsstätte umgebaut werden. In den Räumlichkeiten der 450 qm großen Baracke soll auf ca. 150 – 200 qm die neue Dauerausstellung ihren Platz finden. In den weiteren Räumen, die alle beidseitig an einen Mittelflur grenzen, werden Bibliothek und Archiv, Büroräume und darüber hinaus die pädagogische Abteilung mit einem Gruppenraum ihren Platz haben. Zusätzlich können in der neuen Dokumentationsstätte ein Film- und Veranstaltungsraum und ein Raum für Wechselausstellungen eingerichtet werden.

6. Ausstellungen

6.1 Hauptausstellung »Stalag X B und die Nachgeschichte«

6.1.1 Leitlinien

In der neuen Ausstellung soll umfassend die Geschichte des Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers dargestellt werden. Darüber hinaus sollen aber auch die benachbarten Bestandteile des Lagerkomplexes (Reserve-Lazarett, Lager der Wachmannschaften, Straflager und Lagerfriedhof), die komplexe Nachgeschichte und die memoriale Erschließung des Ortes dargestellt werden.

Die Ausstellung soll dabei nicht als Ersatz für die Erkundung des historischen Lagergeländes mit den vorhandenen baulichen Zeugnissen – den größten Exponaten der Gedenkstätte – verstanden werden. Die Ausstellung ist eine Darstellung der historischen Gegebenheiten und eine ergänzende Kommentierung der real vorhandenen Situation.

Ein wesentlicher Bestandteil der Ausstellung werden die Relikte und Artefakte der Kriegsgefangenen und KZ-Häftlinge als Zeugnisse des Geschehens sein. Weiterer Bestandteil

²⁷ Diese Baracke (z1) schließt unmittelbar an die parallel gereihten hölzernen Unterkunftsbaracken an. Bei ihr sollen ebenso wie bei der angrenzenden Baracke z2 die Giebel gesichert und die restliche Bausubstanz dem kontrollierten sukzessiven Verfall anheim gegeben werden.

werden zwei historische Dokumentarfilme, die von der 5. Army Film & Photographic Unit einen Tag nach der Befreiung am 30. April 1945 und Mitte Mai 1945 aufgenommen wurden, sein.

Darüber hinaus sind die Zeichnungen von ehemaligen Kriegsgefangenen und Militärinternierten sowie etwa 150 Fotografien, die der italienische Militärinterne Vittorio Vialli heimlich aufnehmen konnte, wichtige Exponate der Ausstellung. Erläutert werden die Objekte durch knappe Ausstellungstexte.

Zu Beginn der jeweiligen Ausstellungsteile sollen Überblickstexte eine erste Einführung geben²⁸, die dann entsprechend vertieft werden können.

Notwendig ist eine mehrsprachige Übersetzung der Texte um so auch den internationalen Besucherinnen und Besuchern die Möglichkeit zu geben sich die Ausstellung zu erschließen.

6.1.2 Methodische Grundlinien

Die thematischen Inhalte sollen in weiten Teilen durch biografische Zugänge erschlossen werden. Neben der dadurch erfolgenden spezifischen Ansprache der Betrachterinnen und Betrachter soll dadurch auch die anonyme Masse von Kriegsgefangenen, Internierten und KZ-Häftlinge individualisiert werden.

Der Fokus der gesamten Ausstellungskonzeption liegt somit auf der Perspektive der Gefangenen und der Häftlinge, gleichwohl soll multiperspektivisch auch die kritisch kommentierten Positionen der Wachmannschaften und der Bevölkerung einbezogen werden. Gerade in dem Ausstellungskapitel zur memorialen Erschließung des Ortes sollen die verschiedenen vielschichtigen Erinnerungsnarrative berücksichtigt werden.

Neben der umfangreichen inhaltlichen Neuerarbeitung der genannten Themen ist eine adäquate museal-didaktische Ausstellungskonzeption notwendig. Auf verschiedenen Rezeptionsebenen und mittels moderner Medien wie Video- und Computerstationen soll dem unterschiedlichen Besucherverhalten Rechnung getragen werden. Vorhandene Modelle des Lagers und einer Unterkunftsbaracke werden auch weiterhin gezeigt, wobei die Modelle in ihrer Genese als Ergebnisse von Schülerprojekten selbst schon zu musealisieren sind.

Die Ausstellungsmöblierung und –architektur soll ebenfalls einer angemessenen Vermittlung der Inhalte dienen.

6.2 Ergänzungsausstellung »DDR-Durchgangslager«

Zur umfangreichen Darstellung der wichtigen Nachkriegsnutzung des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers als Durchgangslager für jugendliche Flüchtlinge aus der DDR soll eine zusätzliche Vertiefungsausstellung eingerichtet werden. Die Ausstellung soll personallos in der so genannten »CVJM-Baracke« gezeigt werden. Gerade an diesem Ort, einer Baracke, die 1952 im Durchgangslager für jugendliche DDR-Flüchtlinge als Kulturzentrum errichtet wurde, verbindet sich die bauliche Nachkriegsüberformung mit der thematischen Darstellung zu einer stringenten Einheit. Auf mehreren Rezeptionsebenen soll die Geschichte des Durchgangslagers u. a. anhand einzelner Biografien der jugendlichen Flüchtlinge dargestellt werden.

²⁸ Eine Auflistung angedachter Themenkomplexe in der neuen Hauptausstellung siehe in Anlage Nr. 8.

7. Forschung

Eine der Aufgaben von NS-Gedenkstätten ist die Forschung. Auch in der Präambel der Stiftung Lager Sandbostel ist Forschung als ein Schwerpunkt festgeschrieben. Zur Geschichte des Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers Sandbostel wird bereits seit Ende der 1970er Jahre wissenschaftlich gearbeitet.²⁹ Diese Forschungen sollen auch zukünftig in der Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel fortgesetzt werden. Aufgrund von zahlreichen neueren Aktenfunden, Fotobeständen, Bauplänen etc. und nicht zuletzt neuerer Forschungsansätze und einer wissenschaftlichen Erweiterung des Forschungsfeldes sind neue Fragestellungen entstanden, die zu untersuchen sind.³⁰ Insbesondere im Zuge der Neukonzeption der Dauerausstellung wird es notwendig sein, die Forschung zur Genese des Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers zu intensivieren. So lassen sich bisher beispielsweise die Überstellungen von spanischen Kriegsgefangenen in das KZ Mauthausen und von polnischen Kriegsgefangenen in das KZ Neuengamme nachweisen. Weitergehende Forschungen, gerade auch zur Selektionen von sowjetischen Kriegsgefangenen, stehen aber noch aus.

Darüber hinaus stellt auch die umfangreiche und komplexe Nachgeschichte und die Memorialkultur des Ortes ein Forschungsdesiderat dar.

In den letzten Jahren sind bereits einige Abschluss- und Hausarbeiten von Studenten und Schülern zu verschiedenen Aspekten der Lagergeschichte erarbeitet worden.³¹ Auch zukünftig soll die aktive Forschung von Studenten und Schülern gefördert werden.

Während bisher die engen räumlichen Rahmenbedingungen die direkte Arbeit der jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vor Ort erschwert und eine Intensivierung bzw. Ausweitung des Angebotes behindert haben, sollen in der Präsenzbibliothek der neuen Dokumentationsstätte ein bis zwei Arbeitsplätze eingerichtet werden, an denen sowohl auf die ca. 1.500 Bände der Fachbibliothek, als auch auf den umfangreichen Archivbestand der Gedenkstätte zugegriffen werden kann.

Ein weiteres Arbeitsfeld der Dokumentationsstätte im Kontext der Forschung ist die Beantwortung von Anfragen nach Schicksalen von verstorbenen Kriegsgefangenen- und KZ-Häftlingen.

Zunehmend wenden sich Angehörige (meist der 3. Generation) an die Gedenkstätte und bitten um Informationen über die Schicksale und die Grabstellen von Verstorbenen.

Da vor und nach der Befreiung des Stalag X B nahezu alle Unterlagen der Registratur verbrannt wurden, kann die Dokumentationsstätte kaum auf zeitgenössische Unterlagen zurückgreifen.

²⁹ Siehe grundlegend: Werner Borgsen/Klaus Volland: Stalag X B. Zur Geschichte eines Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers in Norddeutschland 1939-1945. Bremen 1991.

³⁰ Beispielsweise wird in der neueren Forschung die Selektion und Deportation von jüdischen sowjetischen Kriegsgefangenen mittlerweile in den Kontext der Shoah eingeordnet. Zudem haben sich in den NS-Gedenkstätten die frühen memorialen Entwicklungen als wichtiges Forschungsfeld etabliert.

³¹ Zu nennen sind insbesondere die Magistraarbeit »Verdrängte Erinnerung. Der Umgang mit sowjetischen Mahnmalen in Deutschland nach 1945 am Beispiel des Ehrenmals für sowjetische Tote des Kriegsgefangenenlagers Sandbostel« von Katharina Dehnke (Trier 1999) und die im April 2008 von Henrike Illig eingereichte Magistraarbeit »Seeing is believing« (Bremen 2008) zur Geschichte der nach der Befreiung des Lagers zwangsverpflichteten Mädchen aus der Umgebung.

Erst jüngst wurde aber durch ein deutsch-russisches Projekt ein umfangreicher Datenbestand von Karteikarten aus dem Militärarchiv der Roten Armee in Podolsk (CAMO) erschlossen. Dadurch kann auch die Dokumentationsstätte Sandbostel auf annähernd 10.000 Datensätze über ehemalige sowjetische Kriegsgefangene des Stalag X B zurückgreifen.

Weitere Bestände, die zur Beantwortung herangezogen werden können, sind nach der Befreiung erstellte Listen der nationalen Verbände ehemaliger Gefangener und Häftlinge, und Unterlagen aus den Krankenhäusern, in denen die befreiten Kriegsgefangenen und KZ-Häftlinge gepflegt wurden.

Ein bisher noch nicht erschlossener Datenbestand befindet sich im Archiv der Gedenkstätte im französischen Caen. Hier liegen die umfangreichen Gräberlisten des französischen Gräberdienstes, der 1954-1956 mehrere dezentrale Massengräber exhumiert und die Gebeine auf den Lagerfriedhof in Sandbostel umgebettet hat.

Eine enge Zusammenarbeit bei der Beantwortung von Nachfragen besteht mit der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten und dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge.

8. Besucherinnen- und Besucherbetreuung

8.1 Pädagogische Arbeit mit Schulklassen

Ein wesentlicher Aufgabenbereich von Gedenkstätten an den historischen »Tatorten« ist – neben dem Gedenken, dem Dokumentieren und dem Bewahren – auch das Vermitteln. (Siehe Anlage 9)

Auch in der Gedenkstätte Lager Sandbostel kommt der Pädagogik eine wichtige Aufgabe zu. Bereits seit 1993/94 wird diese Aufgabe vom niedersächsischen Kultusministerium durch die 10-stündige Freistellung eines Lehrers gewürdigt und unterstützt. Ende 2007 hat der damalige niedersächsische Kultusminister Bernd Busemann in einem offenen Brief an die Lehrerinnen und Lehrer die wichtige Aufgabe, die den Gedenkstätten Bergen-Belsen, Esterwegen und Sandbostel in der niedersächsischen politischen Bildungsarbeit zukommt, erneut bekräftigt.³²

Grundsätzlich sollte jedoch klar sein, dass der bloße Besuch einer NS-Gedenkstätte nicht gegen die Vereinnahmung durch rechtsextreme Ideologien immunisiert.

Aber ein Besuch in einer NS-Gedenkstätte kann Wissen über verschiedene Aspekte des NS-Systems anschaulich vermitteln und möglicherweise zur Förderung einer Reflektionsfähigkeit der Jugendlichen beitragen.

Standard bei derlei pädagogischer Arbeit ist, dass es nicht um eine reine Wissensvermittlung in Form eines Frontalunterrichts gehen kann.³³

³² Bernd Busemann: Offener Brief in: Mitteilungen aus dem MK, in SVBl. 10/2007, S. 353 f. In dem offenen Brief an die Lehrerinnen und Lehrer des Landes Niedersachsen beklagt Minister Busemann die zunehmende Verbreitung von rechtsextremen Ideologien bei Jugendlichen. Der Minister fordert Wachsamkeit und mahnt zu Zivilcourage und engagiertem Einstehen für die demokratischen Grundwerte.

In diesem Zusammenhang weist Bernd Busemann »ganz besonders auf die Gedenkstättenarbeit« hin. »Sie ist«, so Busemann weiter, »nicht nur Teil der Aufarbeitung des Vergangenen, sondern gerade ein wesentlicher Bestandteil präventiver Arbeit gegen menschenverachtenden Extremismus. Die Gedenkstätten in Sandbostel, in Esterwegen und vor allem in Bergen-Belsen werden gerade ausgebaut und neu gestaltet. [...] Für jeden Schüler sollte es selbstverständlich sein, wenigstens einmal während seiner Schulzeit dort gewesen zu sein«.

³³ Zu pädagogischer Gedenkstättenarbeit mit Jugendlichen siehe: Gottfried Kößler: Friedhof oder Lernort – Chancen und Grenzen der Gedenkstättenpädagogik, in: Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten (Hg.) [Österreich]: Erinnern in Gedenkstätten. Beiträge zum Thema anlässlich der Tagung der

Bis zur Einrichtung der Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel an dem historischen Ort erfolgte die pädagogische Betreuung von Bremervörde aus. Aufgrund der neuen Möglichkeiten wurde im März 2008 eine Umstrukturierung der pädagogischen Betreuung auf dem ehemaligen Lagergelände vorgenommen. Die Besucherinnen und Besucherbetreuung wurde dabei auf zwei Säulen gestellt.

Während bis zum Umzug auf das Gelände überwiegend eine reine Wissensvermittlung erfolgte, soll nun mit Gruppen, die im Rahmen einer schulischen oder außerschulischen Bildungsmaßnahme die Gedenkstätte besuchen, altersgerecht pädagogisch gearbeitet werden.

Mit diesen Gruppen sollen zwischen 2 – 3stündige Lerneinheiten, also konkretes Arbeiten vor Ort, in der Gedenkstätte und auf dem Lagerfriedhof erfolgen. In individuellen Studien können sich Jugendliche anhand des historischen Ortes, Artefakten, Überresten, Fotos und Dokumenten sowie Zeitzeugenaussagen eigenständig Inhalte erarbeiten.

Von dem pädagogischen Mitarbeiter der Gedenkstätte wurden dazu verschiedene Materialien (Arbeitsblätter, etc.) erarbeitet, die Gruppen bis zur Klassenverbandsstärke zur Verfügung gestellt werden können.

8.2 Gästeführer

Besuchsgruppen, die eine fundierte Vermittlung der Geschichte des Lagers verlangen oder aus touristischen Aspekten die Gedenkstätte besuchen wollen, können gegen eine Aufwandsentschädigung einen Rundgang durch zwei zertifizierte Gästeführer des Tourismusverbandes Rotenburg (Wümme) buchen. Die Gästeführer wurden durch Mitarbeiter der Gedenkstätte Sandbostel entsprechend der besonderen historisch-memorialen Gegebenheiten weitergebildet und stehen als kompetente Begleitpersonen zur Verfügung.

8.3 Pädagogische Kooperationen und weitere Angebote

8.3.1 Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge

Bereits seit geraumer Zeit besteht eine Kooperation zwischen der Gedenkstätte Sandbostel und dem Bezirksverbandes Lüneburg/Stade des Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Schulklassen und Bundeswehrgruppen, die mit dem Volksbund die Gedenkstätte besuchen, werden gemeinsam auf dem historischen Lagergelände, in der Dauerausstellung und auf dem Lagerfriedhof (so genannte »Kriegsgräberstätte«) betreut. Über den Volksbund können auch Ein- oder Mehrtagesseminare für Schulklassen in der Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel gebucht werden, die dann in Kooperation mit der Gedenkstätte inhaltlich gestaltet werden.

2008 findet in Kooperation mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge und der Gemeinde Sandbostel zum zweiten Mal ein internationales »Jugendworkcamp« statt. 30 Jugendliche aus neun Nationen werden sich auf dem ehemaligen Lagergelände und dem Lagerfriedhof mit der Geschichte des historischen Ortes beschäftigen und darüber hinaus die Gedenkstätte mit praktischer Hilfe bei Pflege- und Aufräumarbeiten unterstützen.

8.3.2 Tourismusverbände

Eine weitere Zusammenarbeit besteht mit verschiedenen Touristikverbänden in der Region. Die Gedenkstätte ist in die verschiedenen Tourismusprogramme und Radwanderrouten des Großraumes aufgenommen worden. Auf den Homepages der Touristikverbände gibt es die Möglichkeit alle Veranstaltungen und weitergehende Informationen zur Gedenkstätte zu erhalten und durch Verlinkungen direkt auf die Homepage der Gedenkstätte Sandbostel zu gelangen. Über den Tourismusverband Selsingen ist es auch möglich, mit Gästeführern begleitete Rundgänge in der Gedenkstätte und auf dem Lagerfriedhof zu buchen.³⁴

Es ist angedacht, die Anbindung an weitere Touristikverbände im Einzugsbereich zu intensivieren.

8.3.3 Öffentliche Sonntagsrundgänge

Um das steigende Interesse bei Einzelbesucherinnen und –besuchern zu decken, bietet die Gedenkstätte Sandbostel jeweils am zweiten Sonntag eines Monats öffentliche Rundgänge an. Die Rundgänge beinhalten den Besuch der Ausstellung zur Geschichte des Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers und zur Nachgeschichte des Ortes. Im Anschluss können zwei historische Filme und weitere Einführungsfilm angeschaut werden. Abschließend werden die Gruppen über das Gelände des ehemaligen Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers begleitet. Die Führungen dauern insgesamt ca. 2 Stunden.

8.3.4 Kulturelles Begleitprogramm

Die Dokumentations- und Gedenkstätte hat bereits einige eindrucksvolle Kulturveranstaltungen in der so genannten Lagerkirche ausgerichtet.³⁵

Dieses kulturelle Begleitprogramm soll erweitert und ausgebaut werden. Thematische Konzerte, Lesungen und Vorträge sollen dem Publikum auch auf einer kulturellen Ebene einen Zugang zum historischen Ort ermöglichen.

Es besteht die Möglichkeit, dass örtliche Kulturinitiativen in Kooperation mit der Gedenkstätte thematischen Veranstaltungen in den Räumlichkeiten der Gedenkstätte durchführen können

9. Personal

Mit dem Umzug der Dokumentationsstätte an den historischen Ort ist auch eine gewisse Professionalisierung der Gedenkstätte erfolgt:

- Durch die Stiftung Niedersächsische Gedenkstätten wird die $\frac{3}{4}$ -Stelle eines Projektkoordinators der Stiftung Lager Sandbostel finanziert, der gleichzeitig die Leitung der Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel wahrnimmt.

³⁴ Die Dokumentations- und Gedenkstätte ist gegenwärtig in die Radwanderwege: »Vom Teufelsmoor zum Wattenmeer« und »Moorteufel-Route« sowie den geplanten Radwanderweg »Stein« eingebunden und in den Radwanderkarten mit Texteinträgen gekennzeichnet. Ferner ist die Gedenkstätte in dem Museumsführer des Landkreises Rotenburg/Wümme mit einem ganzseitigen Artikel vertreten. Es bestehen Kooperationen mit dem Tourismusverbandes Rotenburg/Wümme (TOUROW) und dem Tourismusverband Stade.

³⁵ Herausragend zu nennen sind: »Ich möchte leben! Ein jüdisches Erlebnis in Wort und Ton« Rezitation und Gesang mit Stefanie Knauer und Willy Schwarz (Bremen); Brahms-Solisten Hamburg: »Quatour pour la fin du temps« (Quartett für das Ende der Zeit) von Olivier Messiaen sowie die biografische Lesung „Sechzig Monate in deutscher Kriegsgefangenschaft“ mit dem ehemaligen belgischen Kriegsgefangenen Roger Cottyn.

- Darüber hinaus wird vom niedersächsischen Kultusministerium ein Lehrer mit wöchentlich 10 Schulstunden zur pädagogischen Arbeit mit Schulklassen freigestellt.
- Ein Mitarbeiter der Gedenkstätte ist gegenwärtig noch über eine so genannte 1-Euro-Maßnahme der Agentur für Arbeit angestellt. Möglicherweise wird diese Stelle in Zukunft in eine $\frac{3}{4}$ Stelle als Arbeitsbeschaffungsmaßnahme (ABM) der Agentur für Arbeit münden. Wünschenswert wäre es, diese Stelle, die überwiegend für Hausmeister Tätigkeiten genutzt wird, zu institutionalisieren.
- Seit kurzem stehen der Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel zwei weitere Mitarbeiter zur Verfügung, die über die so genannten 1-Euro-Maßnahmen des Landkreises Rotenburg (Wümme) angestellt sind. Die Mitarbeiter sind bei der Pflege und Unterhaltung des Außengeländes tätig.
- Zur Unterstützung bei den zunehmenden Anfragen nach Rundgängen durch die Dauerausstellung und über das Stiftungsgelände stehen der Gedenkstätte zwei zertifizierte Gästeführer zur Verfügung.
- Darüber hinaus wären der Alltagsbetrieb und die Unterhaltung der Dokumentations- und Gedenkstätte nicht ohne das hohe ehrenamtliche Engagement zahlreicher Personen aus der Stiftung Lager Sandbostel und des Vereins »Dokumentations- und Gedenkstätte Sandbostel e.V.« möglich.

Perspektivisch erscheint es unabdingbar, dass mit der Einrichtung der neuen Dokumentationsstätte und der umfangreichen Gestaltung der Gedenkstätte der Personalbestand erhöht wird.

Zur angemessenen Pflege und Unterhaltung der ca. 1500 Bände umfassenden Präsenzbibliothek und des umfangreichen Archivs zur Geschichte des Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers Sandbostel sowie der Nachgeschichte des Ortes ist eine $\frac{1}{2}$ -Stelle eines Archivars/Bibliothekars notwendig. Diese Personalstelle sollte auch die sich mehrenden Anfragen nach den Schicksalen einzelner Kriegsgefangener und KZ-Häftlinge bearbeiten.

Um die zunehmenden Besuche von Schulklassen angemessen zu begleiten, wäre es wünschenswert, wenn die Stundenzahl des freigestellten Pädagogen erhöht oder ein zweiter Pädagoge freigestellt werden würde.

Eine weitere Überlegung wäre, ob die Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel Stellen für Zivildienstleistende, österreichische Gedenkdiener, ASF-Freiwillige oder Jugendliche, die ein freiwilliges soziales Jahr ableisten, anbietet.

10. Anlagen

ANLAGE 1: Baugeschichte des Stalag X B / Genese der Gedenkstätte

Der Aufbau des Kriegsgefangenen-Mannschafts-Stammlagers X B Sandbostel

Im Sommer 1939 inspizierte eine Delegation des Oberkommandos des Heeres den Standort des zur Moorkultivierung angelegten und nicht mehr genutzten Reichsarbeitsdienst-Lagers (RAD-Lagers) »Klenkenholzer Moor« nahe des niedersächsischen Dorfes Sandbostel, um zu prüfen, ob sich dieses entlegene Gebiet für die Errichtung eines Kriegsgefangenenlagers eignete.

Wenige Tage nach der Besichtigung wurde ein Areal 500 Meter östlich des ehemaligen RAD-Lagers vermessen und der Entwurf für ein Kriegsgefangenenlager für 10.000 Gefangene erstellt. In 40 massiven Baracken sollten die Gefangenen untergebracht werden.

Da die Zahl der Kriegsgefangenen sprunghaft anstieg, wurden ab September 1939 vorerst Großzelte zur Unterbringung genutzt.

Erst in den nächsten Wochen wurden 27 Steinbaracken nach und nach fertig gestellt.

Da aber die Zahl der Kriegsgefangenen und später auch der Militär- und Zivilinternierten beständig stieg, begann ab Sommer 1940 eine Erweiterungsphase des nunmehr für 30.000 Gefangene konzipierten Lagers. Hinter den Steinbaracken wurden jeweils zwei weitere Reihen mit hölzernen Unterkunftsbaracken errichtet.

Mit über 150 Verwaltungs-, Funktions- und Unterkunftsbaracken erreichte das Kriegsgefangenen-Mannschafts-Stammlager X B 1943 seine größte Ausdehnung. Am 1. Oktober 1943 erlangte das Lager durch die Ankunft der italienischen Militärinternierten mit insgesamt über 72.000 Gefangenen vorübergehend die höchste Belegungszahl. Im Schnitt waren zwischen 40.000 und 50.000 Kriegsgefangene die vom Stalag X B aus im Lager und auf Arbeitskommandos verwaltet wurden.

Die Lebensbedingungen im Lager waren unterschiedlich. Vor allem die sowjetischen Kriegsgefangenen wurden systematisch unterernährt. Die medizinische und hygienische Versorgung war mangelhaft. Bei einer Typhusepidemie Ende 1941 kam es zu einem Massensterben unter den sowjetischen Kriegsgefangenen.

Bis zur Befreiung durch die britische Armee am 29. April 1945 wurden hunderttausende Kriegsgefangene und Internierte aus ca. 70 Nationen im Stalag X B untergebracht.

KZ-Auffanglager Sandbostel

Am 12. April 1945, wenige Wochen vor Kriegsende, wurde das Kriegsgefangenenlager Sandbostel dann auch zu einem Auffanglager des KZ Neuengamme. Etwa 10.000 KZ-Häftlinge kamen mit so genannten Evakuierungstransporten aus dem KZ Neuengamme und seinen Außenlagern, die aufgrund des Näherrückens der Front geräumt worden waren.

Bereits unterwegs, in völlig überfüllten Güterwaggons, und während der letzten Kilometer Fußmarsch starben zahlreiche Häftlinge.

Die Bedingungen in dem KZ-Auffanglager waren katastrophal. Die Häftlinge waren entkräftet und völlig unterernährt. In dem KZ-Auffanglager brach eine Typhusepidemie aus. Die SS überließ die Häftlinge weitgehend sich selbst.

So starb in Sandbostel trotz intensiver Rettungsbemühungen der britischen Befreier innerhalb weniger Wochen etwa ein Viertel der Häftlinge. Ungeklärt ist bis heute die genaue Anzahl der

in Sandbostel umgekommenen Kriegsgefangenen. Die kursierenden Zahlen schwanken zwischen 8.000 und 50.000 Toten.

Nachnutzung des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers

Nach 1945 wurde das ehemalige Stalag X B nacheinander als Internierungslager für SS- und NSDAP-Führer, als Außenstelle des Zuchthauses Celle, als Durchgangslager für männliche jugendliche Flüchtlinge aus der DDR sowie als Bundeswehrdepot und zuletzt seit 1974 als „Gewerbegebiet Immenhain“ genutzt.

Ein Teil der über 150 Baracken wurde kurz nach der Befreiung von der britischen Armee zur Verhinderung einer Typhusepidemie niedergebrannt. Weitere wurden im Laufe der Nachnutzung abgetragen. 23 Baracken blieben bis heute erhalten, verfielen aber zunehmend.

Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel

Seit Anfang der 1980er-Jahre engagierten sich Einzelpersonen und ab 1992 der Verein Dokumentations- und Gedenkstätte Sandbostel e. V. für den Erhalt der historischen Gebäude und die Einrichtung einer Gedenkstätte auf dem ehemaligen Lagergelände. In der Folge einer kontrovers geführten öffentlichen Diskussion wurde 2004 die Stiftung Lager Sandbostel gegründet.

2005 erwarb die Stiftung zunächst einen 2,7 ha großen Teil des noch erhaltenen Lagergeländes mit neun Baracken des bundesweit einmaligen Gebäudeensembles. Im Herbst 2006 wurde mit Sicherungsmaßnahmen begonnen.

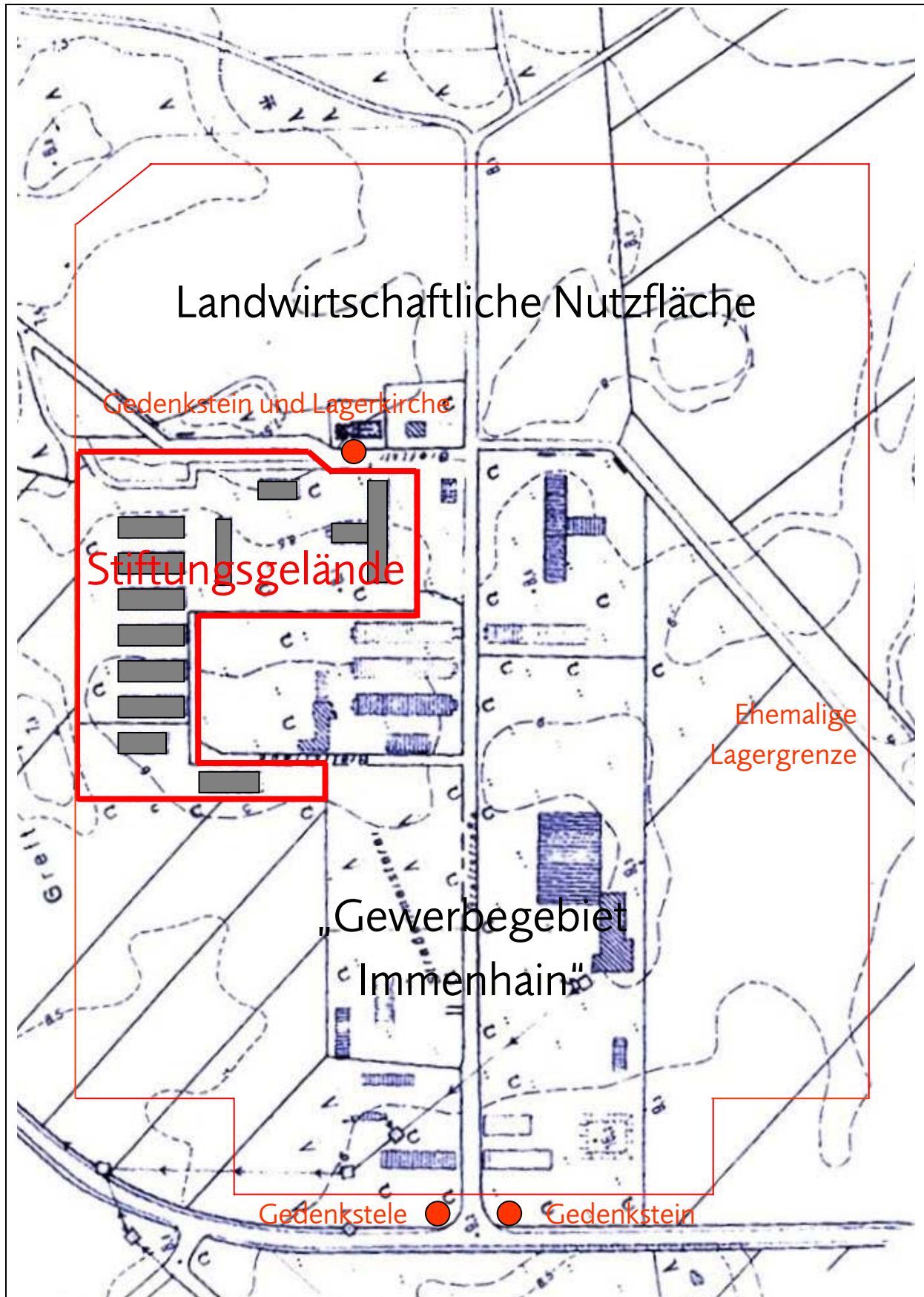
Im Jahr 2007 wurde ein 1952 errichtetes Gebäude von dem Verein Dokumentations- und Gedenkstätte Sandbostel e. V. angemietet und darin eine provisorische Dokumentationsstätte eingerichtet. Dadurch sind nunmehr erstmals Informationen direkt am historischen Ort erhältlich.

Anfang 2008 wurden weitere 0,5 ha des ehemaligen Lagergeländes mit zwei nachlagerzeitlich aufgestellten Baracken durch die Stiftung erworben.

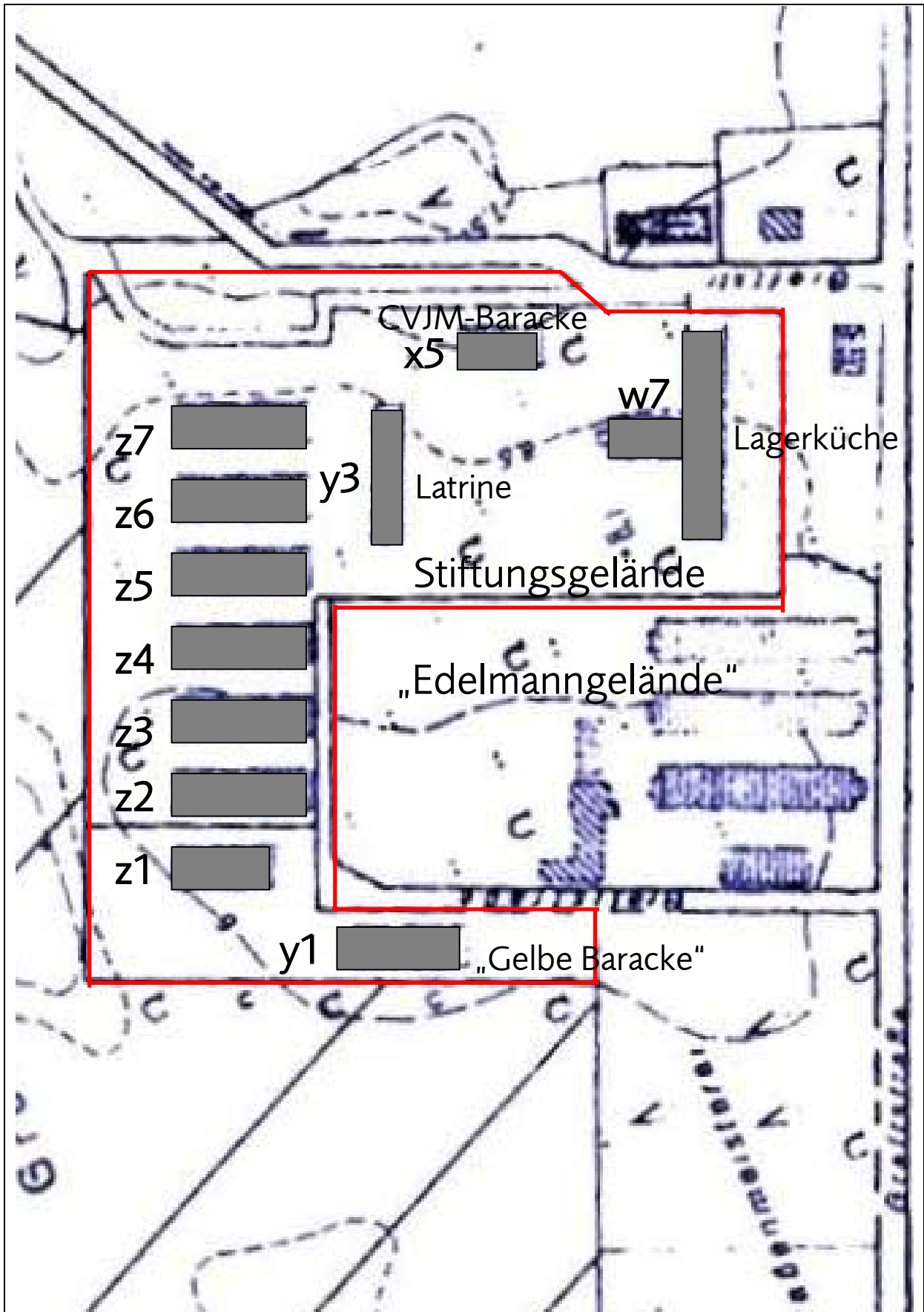
Träger der Stiftung Lager Sandbostel sind:

das Land Niedersachsen, der Landkreis Rotenburg (Wümme), die Samtgemeinde Selsingen, die Gemeinde Sandbostel, die ev. St.-Lamberti-Kirchengemeinde Selsingen, der Verein Dokumentations- und Gedenkstätte Sandbostel e.V., der Verein Pro Europa, die Geschichtsfreunde Sandbostel e.V. und der Landesverbands des Volksbunds Deutsche Kriegsgräberfürsorge.

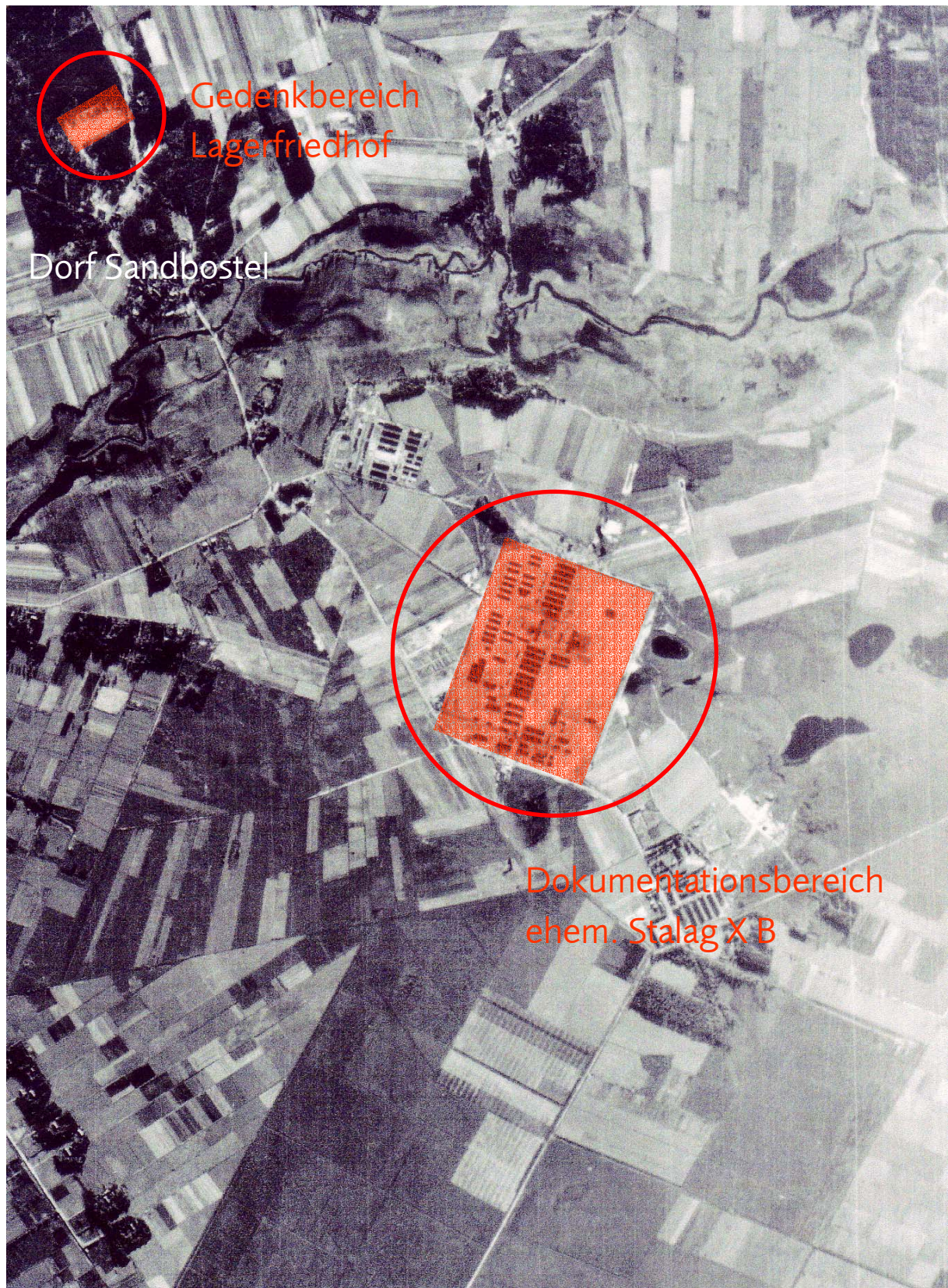
ANLAGE 2: Lageplan »Gewerbegebiet Immenhain« mit Stiftungsgelände«



ANLAGE 3: Lageplan Stiftungsgelände

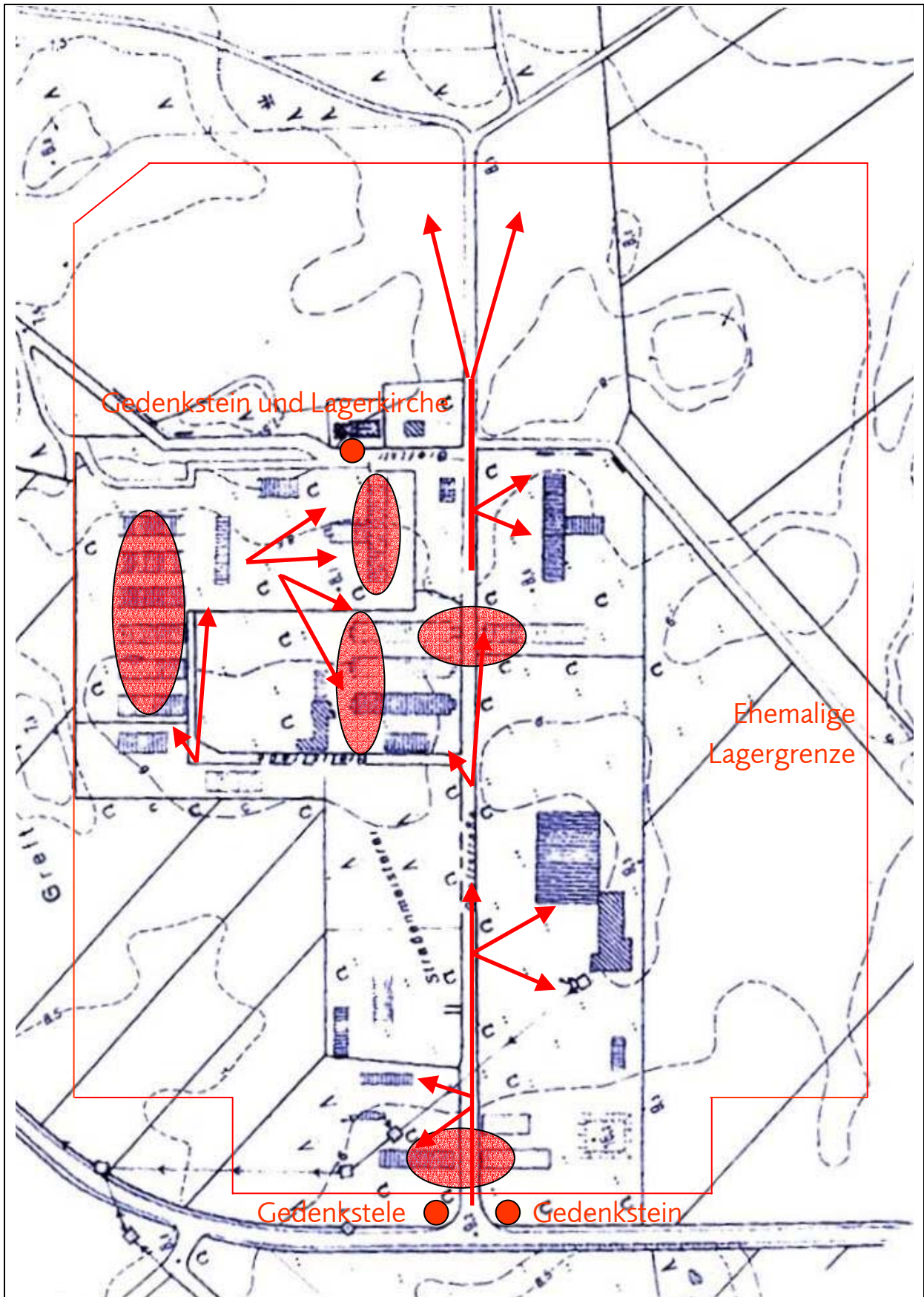


ANLAGE 4: Lageplan mit Gedenk- und Dokumentationsbereich

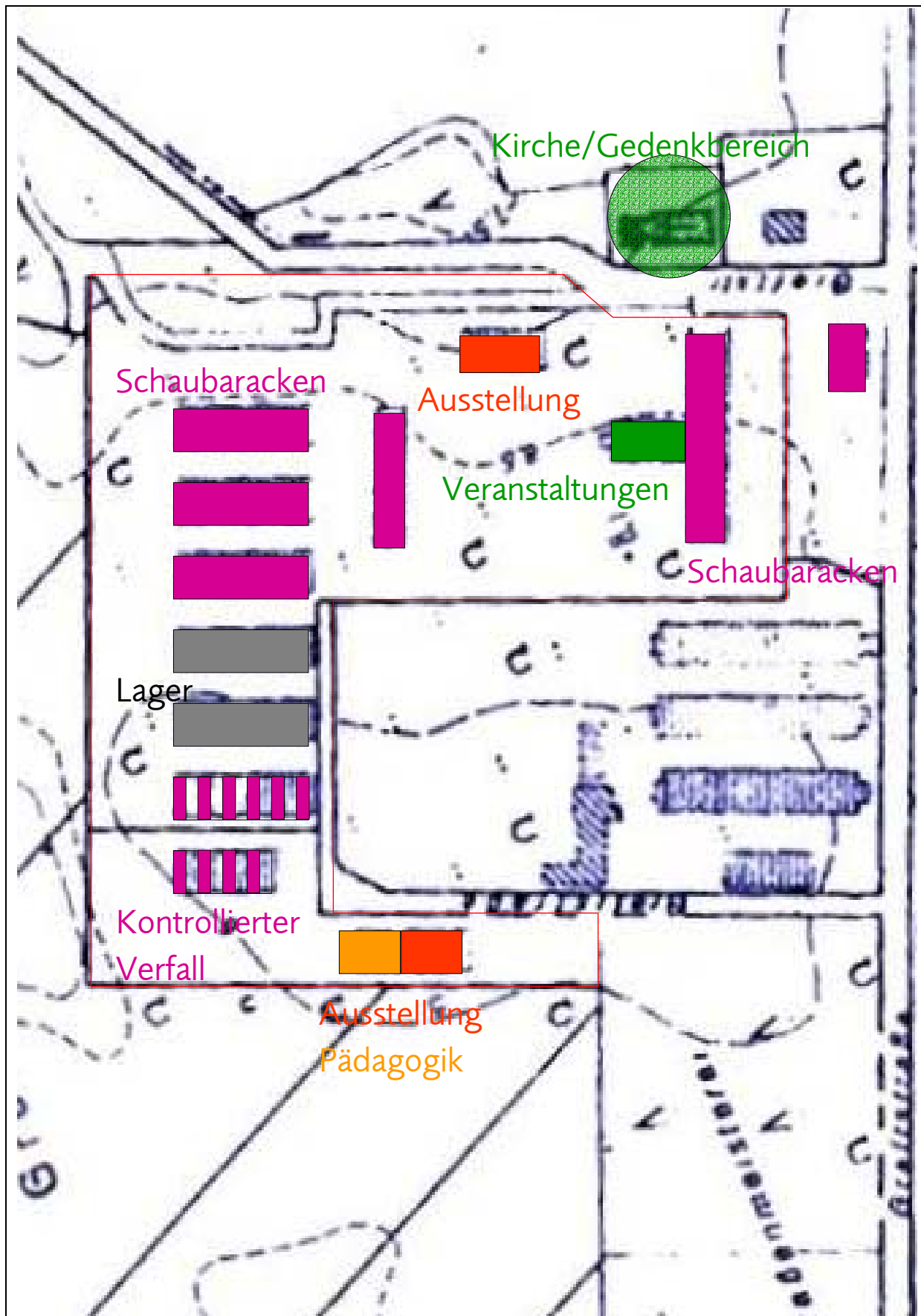


Luftfoto der Royal Air Force (RAF) vom 28. August 1945

ANLAGE 5: Analyse der lagertopografisch bedeutenden Bereiche und der Blickbeziehungen im »Gewerbegebiet Immenhain«



ANLAGE 6: Gedenkstättenkonzeption 2008/2009



ANLAGE 7: Bisherige Grundlagenmaterialien

- Michael Wagner (vorrink wagner architekten bda): Denkmalpflegerisches Gutachten, Hannover 2004.

Als Grundlage der geplanten Sicherungsmaßnahmen dient ein 2004 vom Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege in Auftrag gegebenes Gutachten über die Erhaltungsfähigkeit und die Authentizität des Bestandes. Erstellt wurde das Gutachten von dem Architekten Michael Wagner aus Hannover (vorrink wagner architekten bda).

- Michael Wagner (vorrink wagner architekten bda): Masterplanung, Hannover 2007.

Auf dem Gutachten aufbauend hat der Verfasser des denkmalpflegerischen Gutachtens, Architekt Michael Wagner (vorrink wagner architekten bda) 2007, einen so genannten Masterplan, erstellt in dem mögliche Schritte einer Sanierung/Gestaltung des historischen Geländes und des Barackenbestandes aufgezeigt sind.

- Barbara Schulz/Axel Drieschner: Baugeschichtliche Untersuchung Lager Sandbostel. Teilbereich „Stiftungs“- und „Edelmann-Gelände“, Zwischenbericht, Berlin 2008:

Zur weiteren Verifizierung des historischen Barackenbestandes sind Mitte 2007 die Berliner Bauhistoriker Axel Drieschner und Bärbel Schulz von der Stiftung Lager Sandbostel mit der genauen Untersuchung der Baracken beauftragt worden.

- Brigitte Haase: Fotodokumentation, Rotenburg (Wümme) 2007.

Zur Dokumentation des gegenwärtigen Zustandes der Baracken hat die Dipl. Ing. Architektin Brigitte Haase aus Rotenburg (Wümme) im Auftrag des Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege, Referat Bau- und Kunstdenkmalpflege 2007 eine umfassende Fotodokumentation erstellt.

- Karl-Heinz Buck: Museumskonzept der Stiftung Lager Sandbostel, Entwurf 11. Juni 2007 (veraltet).

- Klaus Volland: Eckpunkte einer Konzeption für die Gedenkstätte Lager Sandbostel, 5. Januar 2007. Aus: Materialsammlung zur Tagung »Gedenkstätte Sandbostel: Bewahren – Gestalten – Beleben« im Januar 2007 in Bremervörde (veraltet).

ANLAGE 8: Grobkonzept Ausstellungsthemen Hauptausstellung**- Vorgeschichte**

- Geschichte des Kriegsgefangenenwesens allgemein
- Kriegsgefangenenlager WK I (Parnewinkel/erste Moorkultivierung)
- Strafgefangenenlager 1926
- FAD/RAD-Lager „Klenkenholzer Moor“ (auch frühe Forderung hier KZ einzurichten)

- Stalag X B

- Baugeschichte (Aufbau/Ausbau des Stalag X B)
- Zusammensetzung Lagergesellschaft; unterschiedliche Lebensbedingungen und Versorgung
- Lebensbedingungen und Selektion von sowjetischen Kriegsgefangenen
- Sterben und Tod (u.a.: Erfrieren bei Desinfektion; Typhusepidemie; Hungerrevolte)
- Lagerfriedhof
- Strafen
- Widerstand/Fluchten
- Verwaltung und Wachmannschaften
- Reservelazarett X B (auch medizinische Versorgung im Stalag X B)

- Zwangsarbeit und Arbeitskommandos; Verwaltungszuständigkeiten**- Stalag und Dorf/Region****- KZ-Auffanglager****- Lagerkunst/Zeichnungen etc.****- nähere Umgebung:**

- Reservelazarett
- Wachmannschaftenlager
- Kriegsgefangenenfriedhof
- Straflager
- Marlag/Milag-Nord (Westertimke)

- Befreiung des Lagers

- Zwangsrekrutierte Bevölkerung aus der Region
- Pflege- und Aufräumarbeiten
- Repatriierung

- Nachgeschichte/-nutzung

- Civil Internment Camp (CIC No. 2)
- Strafgefangenenlager (Außenstelle Zuchthaus Celle)
- Durchgangslager für jugendliche Flüchtlinge aus der DDR
- Materialdepot der Bundeswehr
- „Gewerbegebiet Immenhain“

- Memoriale Erschließung des Ortes

- frühe Memorierung Lagerfriedhof/„Kriegsgräberstätte“
- ab Ende 1970er-Jahre, u.a. DGS e.V. und Dokumentationsstätte in Bremervörde)
- Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel/Stiftung Lager Sandbostel

ANLAGE 9: Besuchszahlen der Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel

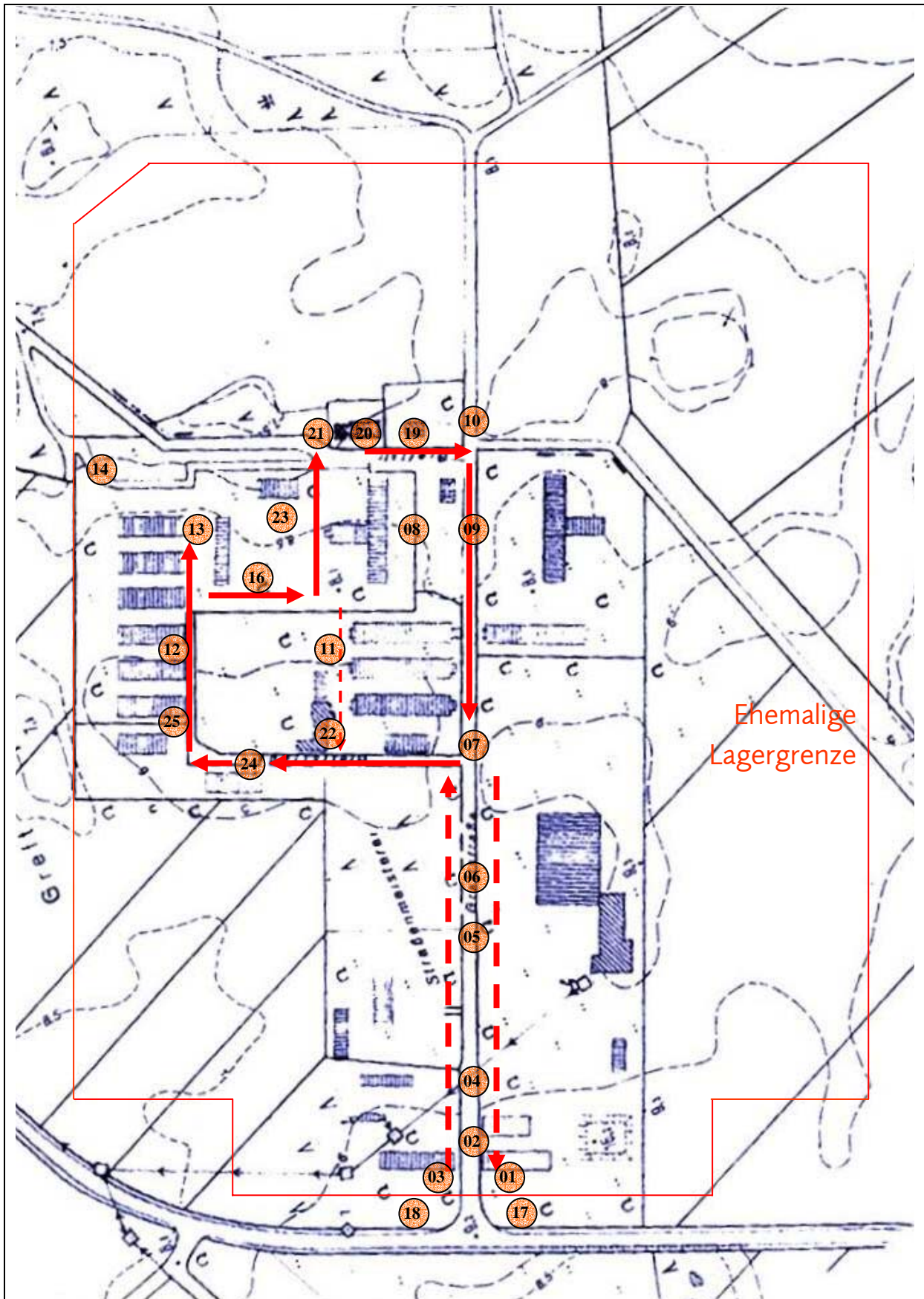
Besucherzahlen 2007

Monat	Besucherzahl	Gruppen	
		Pädagogisch begleitet	sonstige
Juli 2007	226	5	2
August 2007	223	2	0
September 2007	788	8	3
Oktober 2007	278	5	5
November 2007	473	2	5
Dezember 2007	50	0	3
Gesamt	2087		
<i>+ 10% nicht erfasste Einzelpersonen am Wochenende =</i>	209		
Gesamt 2007	2296	22	18

Besuchszahlen 2008

Monat	Besucherzahl	Gruppen	
		Pädagogisch begleitet	sonstige
Januar 2008	116	1	2
Februar 2008	273	3	5
März 2008	190	1	3
April 2008	738	6	8
Mai 2008	663	7	11
Juni 2008	310	3	7
Juli 2008	418	2	12
August 2008	506	3	7
September 2008	845	4	12
Oktober 2008	299	4	7
<i>+ 10% nicht erfasste Einzelpersonen am Wochenende =</i>	435		
Gesamt 2008 (bis 31.10.2008)	4793	34	74

ANLAGE 10: Rundgangskonzept und Standorte von Informationstafeln



ANLAGE 11: Auflistung Informationstafeln im »Gewerbegebiet Immenhain«

Lagereingang:

1. Lagereingang allgemein
2. Lagerstraße (mit Beschreibung der Lagerteile Stalag, Oflag, Ilag und Marlag)

Vorlager:

3. Kommandantur (auch Nachnutzung)
4. Arrestbunker (auch Nachnutzung)
5. Entwesung/Entlausung (auch Nachnutzung)
6. Grenze zwischen Vorlager und Gefangenenlager

Stalag:

7. Massive Unterkunftsbaracken der 1. Generation (auch Nachnutzung)
8. Lagerküche 1 (auch Nachnutzung)
9. Lagerküche 2 (mit Verweis auf Hungerrevolte 19./20.04.1945, auch Nachnutzung)
10. Verlängerung Lagerstraße mit Verweiß auf Oflag und Marlag (hier auch KZ-Auffanglager)
11. Massive Unterkunftsbaracken 1. Generation (Rückseite) (vierer Gruppierung mit Latrine, auch Nachnutzung)
12. Hölzerne Unterkunftsbaracken der 2. Generation (auch Nachnutzung)
13. Latrine (auch Erweiterung und Nachnutzung)
14. Wachturm/Zaun

Archäologische Grabungen:

15. Möglicherweise Überreste von Wachturm/Zaun
16. Wege (Granit- und Ziegelborde)

Nachkrieg:

17. Gedenkstein 1953
18. Hinweisstele auf Friedhof
19. »Schwedenhaus«
20. evangelische Lagerkirche
21. Gedenkstein
22. katholische Lagerkirche und Haus Altenberg
23. translozierte CVJM-Baracke/Haus für alle
24. translozierte »Gelbe Baracke«
25. translozierte Baracke z2 (hier auch Verweiß auf Verfall)

perspektivisch weitere Umgebung:

26. Kriegsgefangenenlazarett (auch Nachnutzung)
27. Lager für Kommandantur und Unterkunft für Landeschützen (heute Heinrichsdorf)
28. Straflager
29. Bauleitungsgebäude
30. Kriegsgräberfriedhof Sandbostel
31. Kriegsgräberfriedhof Parnewinkel
32. translozierte Baracke »Waldhalle«
33. Bahnhof Bremervörde
34. Bahnhof Brillit

ANLAGE 12: Musterentwurf Informationstafel

Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel

Lagereingang





12

An dieser Stelle befand sich der Lagereingang in das Kriegsgefangenenmannschaftsstammlager Stalag X B. Die Arbeitskommandos die in der Nähe arbeiteten mussten täglich den Eingang passieren. Auf der linken Seite befand sich die Kommandantur und auf der rechten Seiten die Postbaracke. Zwischen dem Vorlager und dem eigentlichen Gefangenenlager befand sich ein Wachturm der mit einem Maschinengewehrposten besetzt war

Camp Entrance
The new site was just a few metres from the camp wall, in the southwest corner of the »protective custody camp«, the prisoners' barracks. The area was separated from the prisoners' barracks by a one-metre-high wall. This was topped by a wooden fence painted white. The spaces between the right side and back of the building and the camp wall were used as a prison courtyard. An impressive arched gate formed the entrance to the courtyard and cell building

Zweisprachiger Musterentwurf einer Informationstafel (Deutsch-Englisch). Möglicherweise können die Informationstafeln auch in mehrere Sprachen, bspw. französisch, italienisch oder russisch übersetzt werden.

11. Fotodokumentation Gedenkstättenengelände



Ehemalige Unterkunftsbarracken, Blick von Osten. Foto: Andreas Ehresmann, 11.6.2007.



Ehemalige Unterkunftsbarracken, Blick auf Baracke z2. Foto: Andreas Ehresmann, 18.4.2007.



Ehemalige Unterkunftsbaracken, Blick in Baracke z2. Foto: Andreas Ehresmann, 15.11.2007.



Ehemalige Unterkunftsbaracken, Blick in Baracke z3. Foto: Andreas Ehresmann, 23.4.2008.



Ehemalige Unterkunftsbarracken. Blick in Baracke z7. Foto: Andreas Ehresmann, 18.4.2007.



Ehemalige Lagerküche B, Blick auf den Hauptbaukörper. Foto: Andreas Ehresmann, 29.4.2007.



Ehemalige Lagerküche, Blick auf den Seitenflügel. Foto: Andreas Ehresmann, 18.4.2007.



Ehemalige Lagerküche, Blick auf das Dach. Foto: Andreas Ehresmann, 20.10.2007.



Ehemalige Latrine (rechts), Ansicht von Süden. Foto: Andreas Ehresmann, 18.4.2007.



Ehemalige Latrine. Foto: Andreas Ehresmann, 13.1.2007.



Ehemaliges Haus für alle («CVJM-Baracke»). Foto: Andreas Ehresmann, 15.12.2007.



So genannte »Gelbe Baracke«. Foto: Andreas Ehresmann, 25.10.2007.

Die Gedenkstättenkonzeption der Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel wurde vom 23.04.-10.06.2008 von den Vorständen der Stiftung Lager Sandbostel und dem Verein Dokumentations- und Gedenkstätte Sandbostel e.V., dem wissenschaftlichen Fachbeirat der Stiftung Lager Sandbostel, dem Kuratorium der Stiftung Lager Sandbostel und der Fachkommission der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten beraten. Die Bedenken, Anregungen und Anmerkungen wurden in die vorliegende Version eingearbeitet.

Am 22. September 2008 wurde die Gedenkstättenkonzeption der Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel vom Kuratorium der Stiftung Lager Sandbostel einstimmig beschlossen.

Auszug aus dem Beschluss des Kuratoriums der Stiftung Lager Sandbostel:

1. Das Kuratorium stimmt der von Herrn Andreas Ehresmann erstellten und mit dem Beirat am 1.05.2008 abgestimmten Gedenkstättenkonzeption (Stand: 27.10.2008) grundsätzlich zu.
[...]
2. Im Hinblick auf ihre finanzielle Situation plant die Stiftung Lager Sandbostel keine weiteren Grundstückskäufe.
3. Die künftige Gedenkstätte soll langfristig und endgültig in der „Gelben Baracke“ (vormals Tiemeyer-Baracke) eingerichtet werden.
[...]

